

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 18 (1904)

220 (18.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-394619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-394619)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einfl. Belegbogen 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 76 Pfg. einfl. Belegbogen.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Inserate werden die fünfgepaltene Korpusseite oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für die sonstigen ausserörtlichen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechende Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Vant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Vant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Vetterstr.; Seppens: G. Sadewasser, Wöhrstr.; Jever: H. Hinrichs, Mönchswall 61; Varel: G. Wenz, Schüttingstr.; Oldenburg: G. Heitmann, Nienstr.; Joffenah: H. Döring, Buchholz; Anguisteh: A. Hesse, Am Kanal; Grote a. d. W.: D. Eggemann; Waris: G. Vilgram, Vangentamp; Norden (Ostfriesland): L. Diezinger; Rorbarnes: W. Hintel, Eilenstr.; Embden: Carl Pauli, Große Palocerkstr. 18; Leer (Ostfr.): H. Wenz, Altdiich 44; Weener (Ostfr.): Georg Winters; Egedorf (Holstein): S. Dinsche, Rosenstr. 8; Stade: W. Kublmann, Alshofstr. 41; Osterfeld (Niedersachsen): Conrad Siemer.

18. Jahrgang.

Vant, Sonntag den 18. September 1904.

Nr. 220.

Erstes Blatt.

Der Beginn der roten Woche.

Schon jetzt steht es fest, daß das Arbeiterparlament, welches in diesem Jahre in Bremen tagt, ohne die debaculären Begleiterscheinungen vorübergehen wird, welche die Dresdener Tage im vorigen Jahre nicht gerade verschönt haben. Nicht daß die Meinungsverschiedenheiten seit der Woche im „Lionon-Saal“ innerhalb unserer Partei verschwunden wären, nicht daß die Gegenläufe in eine plötzliche Uebereinstimmung verwandelt wären oder eine Uniformierung der Gesinnung angebahnt würde! Aber die Verhandlungen von Amsterdam werden für die Bremer Tagung vorbildlich sein; wir können wissenschaftliche Fragen im regen Meinungsstreit erörtern, wir können über den besten Weg zur Wahrung der uns anvertrauten proletarischen Interessen und zur Erreichung unseres großen Endzieles streiten, aber wir können keine Rücksicht anderer Genossen, die nach reiflicher Ueberlegung zu anderen Anschauungen gekommen sind und sich für verpflichtet halten, für ihre abweichenden Ideen auch Propaganda zu machen. Die Sozialdemokratie ist keine Kirche, die auf Dogmen gegründet ist und auf unantastbaren Lehren, welche neue voraussetzungslose Forschungen verbietet. Nicht die Temperamente müß abmageren Naturen, die zur größten, vielleicht übertrieben Vorsicht mahnen, noch die herrliche, wenn auch nicht immer ganz „diplomatische“ Redensart vorwärtsdrängender Stürmer und Mahner kann uns gefährlich werden. Wir wollen keine Partei von Herdenmenschen, die nur wie Automaten aufgezogen zu werden brauchen, um die eine oder andere „revisionistische“ oder „radikale“ Ansicht zu bekunden; wir wollen selbständige Persönlichkeiten, von denen jede einzelne die Welt etwas anders betrachtet wird, wie alle anderen. An dem Tage, da zu absoluter Gleichheit der Meinungen die Partei der Dreimillionen erstarrt wäre, hätte sie an revolutionärer Kraft eingebüßt; dann wäre aus einer, von der Begeisterung der Massen getragenen weiterführenden Bewegung eine Sackgasse geworden. Wir erkennen keine Autoritäten an und unsere Parteitage können daher nicht den einheitlichen Charakter der Kartelltagungen tragen. Die Gegenläufe des Individualismus und Universalismus haben sich in der Sozialdemokratie zur schönsten Einheit verbunden; auf uns wird sich das Wort aus Isaia's „Brand“ nie anwenden lassen:

„Und wie der Korporal die Geinen
Ihr Kirche führt — abteilungsweise,
So führt der Pastor die Gemeinen
Den Weg voran zum Paradiese“.

Wir sind kein Trupp Grenadiere, die abteilungsweise zur iben Deklamation vorgeschobener Vorkämpfer kommandiert werden; Disziplin in der Aktion, Freiheit bei der Beratung; Einheit in der Tat, Freiheit im Rat, — das sind die uns und unseren Parteitage gebenden Voraussetzungen, durch die allein praktische Arbeit geleistet werden kann.

Und wichtige praktische Aufgaben hat der Dresdener Parteitag zu erfüllen. Es sei nur an die Frage der Kommunalpolitik erinnert, zu welcher der diesjährige oldenburgische Parteitag schon eine wertvolle Vorarbeit geleistet hat. — Auch steht nicht geringeres zur Erörterung, wie die Frage, welche Form die Organisation unserer Partei für die Zukunft annehmen soll. Wenn es auch in erster Reihe auf den Inhalt und nicht auf die Form ankommt, so bedingt doch die letztere bis zu einem gewissen Grade auch den ersteren; hier eine zufriedenstellende Regelung zu finden, wird in Bremen verfehlt werden müssen. — Die Frage des Generalstreiks, des letzten und des äußersten Mittels in der Abwehr der Reaktion, harrt der Erörterung.

Vielleicht wird auch aus Anlaß des „Jalles Schappel“ eine zollpolitische Debatte nicht zu vermeiden sein; auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die immer frecher ihren Einfluß geltend machende Orthodoxie unsere Genossen veranlaßt, gegen den Merkantilismus in der Schule Stellung zu nehmen und der bürgerlichen Gesellschaft neue Bahnen auf dem Gebiete der Erziehung zu weisen.

Zahlreiche Anträge und Anregungen aus allen Gauen Deutschlands liegen vor; es ist deshalb noch nicht zu sagen, welche Momente im Vordergrund der Beratung stehen werden; so wird voraussichtlich z. B. der Ruffenkurs und die Schande von Königsberg eingehend gebändert werden.

Mögen die herrschenden Klassen mit einem Hohne, der nur schlecht den Groll verbirgt, die Bremer Verhandlungen besprechen; die Arbeiterklasse, welche sich noch vor dreißig Jahren keine einheitliche Partei in Deutschland geschaffen hatte, wird stolz darauf sein, daß die „rote Woche“ in Bremen einen neuen Erfolg für unsere Partei bedeuten wird. Der Bremer Parteitag wird vierzig Jahre nach dem Tode des Gründers des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ aufs Neue beweisen, daß, wie es in dem Arbeiterlieder heißt, seit dem Absterben des trotz der Zügel seiner jenseitigen Seele mit Recht als der „große Säemann“ bezeichneten Vorkämpfers der Arbeiterklasse, die Saat „auf guten Boden“ fiel.

Politische Rundschau.

Vant, 17. September.

Deutschland, England, Anstalt.

St. Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Artikel über deutsch-russische Beziehungen, der, nachdem ähnliche Auslassungen der englischen Presse purlos an der „öffentlichen Meinung“ Deutschlands vorbeigegangen sind, in der deutschen bürgerlichen Presse lebhaft Beachtung findet. Der Gewährsmann des großen englischen Blattes wiederholt auf das Bestimmteste die Behauptung, daß bei den Beratungen zwischen Bälou und Witte keineswegs aber gegenseitige Zollermäßigungen, sondern auch noch über ganz andere Freundschaftsbedingungen verhandelt worden sei. Er sieht in der auffälligen Ruffenfreundschaft Deutschlands erstens einmal nach außen hin die Abnahme eines Verlustes, den englischen Einfluß in Ostasien zurückzubringen, zweitens aber nach innen hin eine Anziehung der deutschen Dynastien an das ihnen so überaus sympathische russische Jara.

Die bürgerliche Presse glaubt dem Vaterlande einen patriotischen Dienst zu erweisen, wenn sie die deutsche Regierungspolitik gegen die Vorwürfe der „Times“ im Lichte der getrimmten Unschuld in Schutz nimmt. Das „Berliner Tageblatt“ jammert jammert über die Verleumdung der „Times“, die „öffentliche Meinung“ Englands gegen Deutschland aufzuregen. Dabei überliest es geflissentlich, daß das „Kultur- und“ in den Ausführungen des Londoner Watters nicht in der Gehässigkeit des Tones noch in unwarigen Ausstellungen, sondern in unlegaren Tatsachen besteht, die längst bekannt und innerhalb des Deutschen Reiches längst aufs Schärfste kritisiert worden sind.

Höchstens könnte es fraglich erscheinen, ob die deutsche Diplomatie wirklich so weit und gleichzeitig so falsch denkt, wie es der Gewährsmann der Londoner „Times“ vorauszusetzen scheint. Die Hoffnung, in China mit Hilfe Russlands gegen England Geschäfte machen zu können, hätte, wäre sie wirklich jemals gelegt worden, durch die bisherigen Erfahrungen des mandchurischen Krieges bitter enttäuscht werden müssen. Es wäre zudem eine aus Verdrängen grenzende Tollfährtheit, wenn die deutsche Diplomatie auf Grund falscherer Berechnungen und von langer Hand her weltpolitische Abenteuer großen Stils vorbereiten würde, während die Opposition gegen solche Abenteuerpolitik im deutschen Volke täglich wächst und, wenn es zum Klappen kommt, vielleicht schon unüber-

windlich sein wird. Es sieht der deutschen Regierung viel ähnlicher und steht ihr auch besser an, häufig von der Hand in den Mund zu leben, als unfruchtbare Eroberungspläne zu fassen.

Desto unbestreitbarer aber ist die Behauptung der „Times“, daß die deutsche Reaktion im russischen Selbstherrschertum ihr Vorbild und ihre Stütze findet, daß darum die Trauer des großen russischen Selbstherrschers auch die der kleineren deutschen sei, und daß Deutschland darum in heimlicher und offener Freundschaft für das fruchtbringende Ruhland bis an die Grenzen des Möglichen gehe.

Auf die öffentliche Meinung Englands wird es einen weit wohlthätigeren Einfluß üben, wenn sie erklärt, daß das deutsche Volk die Ruffenpolitik des herrschenden Regimes auf das Schärfste verurteilt, als wenn man es mit Uebungen und Ausschüchtern versucht, die angesichts weltöfentlicher Tatsachen nur ein ungläubiges Köpfeln hervorgerufen können.

Das Satyr-Spiel zur Jorbach-Tragödie.

Der Prozeß gegen einen der Heiden des Jorbach-Prozesses, den Oberleutnant Witte, hat jetzt eine humoristische Wendung genommen. Man wird lebhaft an die Sitte der Athener erinnert, im Theater der Tragödie zur Hebung der Stimmung ein satyrisches-drolliges Satyrdrama folgen zu lassen. Wer erinnert sich nicht an die Zeugenaussagen im Jorbach-Prozeß, an die Zeugenaussagen, aus welchen die wechselseitige Liebe hervorging, welche die Leutnants Koch und Witte in zutraulicher Weibergemeinschaft ihren beiden Frauen abwechselnd entgegenbrachten. Wer erinnert sich nicht, daß Herr Witte seine und der Frau Kochs Tugend edelmütig beschwor? Wer erinnert sich nicht andererseits an den bezeichnenden Vers, den ganz Jorbach sang:

„Im Hais Koch und Witte,
Derselb Ordnung, Zucht und Sitte!“

Den Prozeß in Jorbach konnte das ganze deutsche Volk kontrollieren. Jetzt wird auf Befehl des Kaisers geheim verhandelt und das Ergebnis dieser geheimen Verhandlungen ist nicht als überflüssig.

Der „Tag“ meint aus Frankfurt a. M.: Die gestern begonnene Verhandlung des Oberlandesgerichts gegen den Oberleutnant Witte, der am 20. Juli d. J. vom Kriegsgericht wegen Meineids in einem Falle und Mißhandlung von Untergebenen in vierzehn Fällen 1 Jahr 3 Tagen Zuchthaus, Entsetzung aus dem Heere und 2 Jahren Uebersiedelung verurteilt worden war, endete heute nachmittags mit folgendem Urteil: der Verurteilung des Angeklagten wird teilweise stattgegeben, er wird von der Anklage in vier Fällen zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt, welcher durch die Untersuchungshaft verbüßt ist.

Run dürfte Oberleutnant Witte nach vierzehn Tagen weiter der würdige Vorgelegte der Soldaten sein und seines Amtes walten, in einer kleinen Garnison für Ordnung, Zucht und Sitte zu sorgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Sept. Die internationale Konferenz für drahtlose Telegraphie, die am 4. Oktober d. J. in Berlin zusammenzutreten sollte, ist auf den Wunsch mehrerer Länder verschoben worden. Die Konferenz wird voraussichtlich erst Anfang des nächsten Jahres stattfinden.

Das Denkmal für den früheren Oberbürgermeister Robert Zelle ist gestern im Victoria-Park hüllos vom Wasserfall unweit der Kreuzbergstraße aufgestellt worden.

St. Der Königsberger Geheimbundprozeß erfährt jetzt auch in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine recht eigenartige Beleuchtung. Die „Juristenzeitung“ erfährt nämlich von zuverlässiger Seite: daß die Frage der Gegenseitigkeit vor der Erhebung der Anklage vom Justiz-

ministerium und vom Auswärtigen Amte eingehend geprüft worden sei. Dabei habe dem Justizministerium die amtliche deutsche Uebersetzung des russischen Strafgesetzbuches vorgelegen, und auf Grund dieser Uebersetzung sei man zu der Uebersetzung gelangt, daß die Gegenseitigkeit tatsächlich verbürgt sei! Daß der Anklageschrift eine abweichende Fassung zu Grunde gelegt worden sei, komme daher, daß den Königsberger Justizbehörden die amtliche Uebersetzung des russischen Gesetzes nicht vorlag.

Während man bisher annahm, daß die deutsche Justiz durch ihre Unwissenheit in die Königsberger Sadgasse geraten sei, erfährt man jetzt, daß nur die untergeordnete Behörde mit einem falschen Gesetexte operierte, während der übergeordneten der richtige bekannt war. Daß man von den feinen Deduktionen, mit denen das Justizministerium aus dem richtigen Texte die Verbürgung der Gegenseitigkeit hergeleitet haben soll, bisher kein Sterbenswörtchen gehört hat, läßt darauf schließen, daß die Uebersetzung des Justizministeriums keinesfalls so fehlerhaft war. Die Ladung bleibt jedenfalls bestehen, daß man oben den richtigen Text konnte, auf den hin das Gericht zum Freispruch gelangte, während man unten mit dem falschen arbeitete, der zu einer Verurteilung der Angeklagten wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung geführt hätte. „Wer der Irrtum ist das Leben und das Wissen ist der Tod!“ das galt auch für den Königsberger Staatsanwalt.

Chefpräsident von Bötticher und der Mittelstand.

In einer Verammlung der Magdeburger Handwerkerkammer hielt der Oberpräsident von Bötticher, der frühere Minister, eine Rede. Nach dem „Tag“ sagte er: „In den neunziger Jahren sei er an leitender Stelle dazu berufen gewesen, an der Organisation des Handwerkes mit zu beraten. Schon damals habe er sich gesagt, nach alter Vater Weisheit das Handwerk nicht geben werden können; es müsse fortgeschritten und jedes Mittel benutht, um vollkommene Leistungen herbeizuführen, um den Bedürfnissen und dem Geschmack der Zeit angepaßt sind. Der Segen, der im Handwerk liege und allezeit darin liegen werde, sei der, daß gegenüber der Maschine die eigene persönliche Leistung gar nicht hoch genug angeschlagen werden könne; dies sei ganz unumgänglich, wenn Gutes und Brauchbares geschaffen werden solle. Es sei zwar nicht zu verkennen, daß die Maschine zu größeren Leistungen befähige, aber die eigene Idee, die der Handwerker seiner Arbeit eintrifft, das fortgesetzte Sinnen und Trachten, jedes Stück zu größerer Geltung zu bringen, das „letzte, was seine Maschine ausführen könne“.

Wenn es auch ein gewisser Fortschritt ist, daß der hohe Regierungsbeamte seine „Reformen“ aus der Rezeptur unserer Mittelstandsreiter vorschlägt, so ist doch auch seine Ansicht keineswegs stichhaltig. Die Maschinen werden fast von Tag zu Tag verbessert und erzeugen immer mehr auch die persönlichen Leistungen bei feineren Arbeiten.

Die völlige Verformung der preussischen Volkshalle.

sieht nun nahe bevor. Nach der „National-Ztg.“ wird ein dem konservativ-liberal-nationalliberalen Schulkompromiß entsprechender reaktionärer Schulgesetzentwurf dem Landtag unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen.

Der beste Kunde des Staatsanwalts.

Belegentlich des „9. Vergamnotages“ begrüßte Herr Hilger den ersten Staatsanwalt mit folgenden Worten: „Mit Ihnen, sehr verehrter Herr erster Staatsanwalt, verbinden uns enge und lebte regere geschäftliche Beziehungen; wir sind in den letzten Jahren wohl Ihr bester Kunde gewesen. Wir danken für alles Entgegenkommen, glauben aber auch in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich dem Wunsch Ausdruck gebe, daß die so rege Geschäftsverbindung, die Ihnen und uns zu so mancher Ueberraschung Veranlassung gab, in Zukunft etwas abflauen möge.“

Herr Hilger hat so schlechte Geschäfte mit seinem Prozeß gemacht, daß wir begreifen,

wenn er dem Staatsanwalt seine Rundschaft etwas entziehen will.

In Ordens- und Titel-Angelegenheiten hat der Bürgermeister Anstel in Raumburg a. Luets nach der „Breitauer Morgen-Zeitung“ zum Nächstlichen der Erfindung der neuen Bahnen... (Text continues with details of military and administrative matters)

Nach zweifelhafter wäre es, wenn die Ordens- und sonstigen „allerhöchsten Gnaden-Erweisungen“ meisttheils verweigert würden.

St. System Lfd. Wie die Beuthener „Grenzzeitung“ berichtet, wurde ein Soldat, der kürzlich im Beuthener Weidungsgefangnis einen fliehenden Soldaten erschoss, zum Gefreiten befördert und erhielt überdies 100 Mk. Belohnung.

Italien. Segnabingung. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Giolitti und des Justizministers Ronchetti hat der König, nach Meldung des „Volks“, am 15. September 1894, die Verleihung eines Amnestie für nicht absichtlich begangene Verbrechen, für alle Verbrechen, die Verbrechen der Selekte der Handelsmarine, alle Verbrechen und in der Kolonie Erythra von dem 1. Januar 1897 begangenen Verbrechen erlassen.

Zürfei. Zur mazedonischen Frage. Das mazedonische Zentralkomitee in Sofia wird nach dem „Tag“ nächster Tage eine umfangreiche Schrift über die Entwidlung der mazedonischen Frage erscheinen lassen.

kleine politische Nachrichten. Der dritte internationale Elektrotechnikerkongress ist in München eröffnet worden. — Maler Franz Josef empfing am Sonntagabend den zum Generalen in Wien ernannten biedergerischen Schwertbrüder Generalen in Wien, v. Caparede, in Hofschloßsäule.

Der russisch-japanische Krieg.

Wie der Statthalter Alexejew dem Kaiser unter dem 14. September meldet, sind von General Stöfel mehrere Berichte eingegangen. Der erste Bericht vom 31. August besagt: Nach Auslagen von Ghinesen haben die Japaner den Samsonberg fast besetzt und vor dem Berge Minen gelegt. Bei Port Arthur besetzten sie ihre Stellungen ebenfalls stark und ließen nachts neue Batterien auf. In der Tabakfabrik fingen sie Minen. Inzwischen truppen wurden Proklamationen zugeworfen, die den Rat enthalten, sich zu ergeben. Ein weiterer Bericht vom 3. September besagt: Der Feind verläßt seine Stellungen gegenüber der Westfront der Festung. Die Beschießung der Forts, der inneren Festung und des Hafens dauert fort. Am 2. September abends und im Laufe der Nacht wurden in die Stadt gegen 250 Bomben gemorfen. Das feindliche Geschwader hält sich ständig in Geländehöhe der Festung auf.

Der russische Kreuzer Tselik hielt nach Blättermeldungen aus London am 6. d. Mts. den englischen Dampfer „Margit Grödel“ an; nach Prüfung der Papiere wurde dem Dampfer weisungsfrei gelassen. Am 12. d. Mts. hielt derselbe Kreuzer den englischen Dampfer „Trederer“ in der Nähe von Gibraltar an; auch dieser Dampfer wurde nach Prüfung der Papiere freigelassen.

Ein englisches Segelschiff, vermutlich die „Lucia“, ließ nach Zeitungsmeldungen aus Kagasaki bei Port Arthur auf eine Mine; es wurde nur eine Person getötet. Man nimmt an, daß das Schiff die Bodabwehr brechen wollte. Schwere Anlagen gegen die Japaner werden barmhändig von russischer Seite erwidert. Ein Petersburger Telegramm vom 15. d. Mts. meldet: Der Korrespondent der „Wirkowia Wiedomojst“ in Tschifu telegraphiert seinem Blatte von gestern, daß russische Konjunkt habe vom ersten Vertreter des Roten Kreuzes in Port Arthur, Balachow, eine Mitteilung empfangen, in der er bitte, der Öffentlichkeit Kenntnis von dem empfindlichen Verfahren der Japaner zu geben, die auf das Personal des Roten Kreuzes schossen, auch wenn die Fahne des Roten Kreuzes an Orten aufgestellt ist, wo das Personal des Roten Kreuzes Verwundete zusammenbrachte. Viele Mitglieder des russischen

Sanitätspersonals seien so getötet worden. Dies Borgehen der Japaner erwecke umföhrer Erbitterung, als die Japaner selbst auf den Schlachtfeldern Briefe zurückließen mit der Bitte an die russischen Behörden, die unter den russischen Forts getöteten Japaner zu beerdigen.

Detartige russische Anlagen sind bisher seitens der Japaner als völlig erlogen stets zurückgewiesen worden. Dies dürfte auch jetzt der Fall sein.

Lieber die Kämpfe von Liaujang treffen jetzt auch eingehendere japanische Berichte ein. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio:

Nach einem Berichte des Generals Kobzu über die Kämpfe vor Liaujang am 3. d. Mts. um 5 Uhr gegen den Feind im Süden von Liaujang fort. Im Laufe des Tages ging der rechte Kolonne die Munition allmählich aus. Trotzdem hielten die Japaner dem Feinde, der über 50 Geschütze verfügte, stand, hatten aber große Verluste. Endlich abends 6 Uhr stürzten die Japaner mit aufgespanntem Bajonnett die feindlichen Verschanzungen an Aweilumiao. Inzwischen war auch die linke Kolonne näher an die feindlichen Verschanzungen herangegangen, wartete auf einen günstigen Augenblick zum Angriff, konnte diesen aber nicht ausführen, da das Feuer der schweren Geschütze und der Maschinengewehre nicht nachließ. Das Beispiel der rechten Kolonne trieb jedoch auch die linke zum weiteren Vorgehen an. Die mittlere Kolonne und ein Teil des linken Flügels der rechten Kolonne setzten sich dem feindlichen Feuer aus, brachen durch vorgeschobene Nebelinien der Verteidigungswerte durch, und näherten sich, indem sie über die rings aufgeschauten Leichen sprangen, den russischen Verschanzungen. Nach 8 Uhr abends stürmte ein Bataillon auf der Westseite die Verschanzungen. Eine links stehende Abteilung stieß auf sehr heftigen Widerstand, und mußte ihr Vordringen etwa 200 Meter vor der feindlichen Linie einstellen. Bei Sonnenuntergang stürmte auch sie die Verschanzungen. Obgleich die mittlere Abteilung die Verschanzungen des Feindes besetzt hatte, mußte doch der Feuerkampf auf den Wällen fortgesetzt werden. Endlich besetzten die japanischen Truppen um 10 Uhr 30 Minuten abends das südliche Tor und bezogen darauf Minen. Die linke Kolonne ging von Tschingienjüng aus vor, sie konnte aber, da das Feuer des Feindes nicht nachließ, nicht mit der rechten Abteilung gemeinsam vordringen. Schließlich drang sie aber um 1/2 11 Uhr nachts durch einen Sturmangriff in die linken Verschanzungen des Feindes ein und besetzte sie. Die rechte Kolonne verlor am 3. September etwa 3000, die linke etwa 800 Mann. Eine Truppenabteilung, die am 4. September zur Verfolgung der Feinde nach der Seite östlich von Liaujang abging, vermochte den Taisseflus nicht zu überschreiten, da der Feind in der Nacht zum 3. September alle dazu erforderlichen Hilfsmittel zerstört hatte.

In der Armeekuropalkins herrscht jetzt wieder Ruhe und Ordnung. Dem Reiterischen Bureau wird aus Wulden gemeldet: Der unmittelbar nach der Schlacht bei Liaujang herrschende panikartige Zustand ist vollständig verschwunden; die russische Armee ist jetzt in und um Wulden konzentriert. Die Russische Armee ist wieder erdnt. Es ruft Ueberzeugung hervor, daß die Japaner ihren Erfolg nicht besser ausgenutzt haben; ein Sachverständiger, der die Nachhut der Russen aus der Stellung südlich von Liaujang bis nach Wulden begleitete, erklärt dies aus der Tatsache, daß die Japaner in dem zehntägigen Kampfe 40000 Mann an Toten und Verwundeten verloren hätten und außerdem zu ermüdet gewesen wären, um den Vormarsch fortzusetzen. Das rote Kreuz-Hospital behandelte 12000 Verwundete aus der Schlacht bei Liaujang.

Der russischen Telegraphenagentur wird aus Ucharin, den 15. d. Mts. berichtet: Nach hier vorliegenden Meldungen liegen um Port Arthur Wunden in großer Zahl und verpesten die Luft; der Feind verhindert die Fortschaffung und schießt auf die russischen Sanitätspersonen. — Das Bombardement der Stadt und der Forts dauert noch an, wenn auch in großen Pausen; es wird eine Verstärkung der feindlichen Truppen gegen die westliche Front bemerkt. Die Japaner besetzen die Positionen bei der Landenge von Kimichan stark und verschänzen sich vor Port Arthur. Unsere Garnison ist guten Mutes, ein Mangel an Versorgungsmitteln ist nicht vorzusagen; Port Arthur ist auf eine lange und hartnäckige Verteidigung vorbereitet.

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Petersburg: In dem Marinemat, der vergangene Woche unter dem Vorhitz des Jaren stattgefunden und zu dem auch die Admirale hinzugezogen wurden, wurde die Lage des Baltischen Geschwaders besprochen. Auf Drängen des Jaren sollte das Geschwader so schnell wie möglich nach dem Kriegsschauplatz abfahren. Auf die Entgegnung des Admirals Rosdolskowsky wurde jedoch die Absicht verstanden auf einen günstigeren Augenblick. Wie verlautet, soll das Geschwader nimmehr erst in fünf bis sechs Wochen abfahren.

Ein Telegramm aus Saigon an den „Elovd“ berichtet, der russische Kreuzer „Diana“ ist in Saigon demontiert worden.

Wie die „Frankf. Zig.“ aus New York meldet, wird der in San Francisco liegende russische Dampfer „Vena“ abgerüstet.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Geheimer Paul Hanuffel, geboren am 20. September 1879 in Ramsau, Schlesien, ist am 12. September 1904 im Jagarett in Waterberg am Zippus gestorben. Keiser Gultiao König hat am 14. Juli d. J. in der Kaiserin in Windstut einen Schutz in den rechten Arm durch Unvorsichtigkeit eines Kameraden erhalten. Keiser Eduard Neubauer, geboren am 30. Juni 1882 zu Bardsburg, Kreis Hatom (Westpreußen), früher im Regiment Nr. 128, ist am 12. September im Jagarett Olojongobo am Zippus gestorben.

Gewerkschaftliches.

Die Verbindung des Generalausstandes hat die Arbeiterkammer in der italienischen Stadt Monza beschloffen; 10000 Arbeiter streiten bereits. — Auch in Mailand ist ein Generalstreik ausgebrochen. Alle Angestellten bei den Fabriken, den Neubauten und der Straßenbahn sind ausländisch. Eine Volksversammlung, die von etwa 15000 Personen besucht war, beschloß sofort eine energische Fortsetzung des Generalstreiks. Volkshäuser halten überall die Treppentüren zum Aufrechterhaltung der Ordnung. Nur die Bäcker arbeiten, um für die Streikenden Brot zu schaffen. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt.

Lokales.

Bant, 17. September.

Zur Hebung der Steuern (Grund- und Gebäudesteuer, Einkommensteuer, Gerichts- und Amtsportale etc.) ist für die Zahlungspflichtigen, deren Namen mit den Buchstaben A, C und D beginnen, der 19. September festgesetzt. Zahlung ist auf der Amtesrezeptur Rühringen in Bant, Peterstraße 29, zu leisten.

Elektrischer Kraftbetrieb. Dem Buchdruckermeister Paul Hug ist vom Großherzog. Ante die Genehmigung erteilt worden, von der Elektrizitätsanlage im Wangelschen Hause in der Peterstraße nach seinem Hause Victor. 20 elektrischen Strom bezuleiten, zum Betriebe der Maschinen in der Buchdruckerei von Paul Hug und Komp.

Hohe Feiertage haben am Montag die Juden und sind daher deren Geschäfte geschlossen.

Ein betrübender Vorfall ereignete sich am gestrigen Tage in der Grenzstraße. Der große biffige Hund des Tischlermeisters Welsphal hatte sich von der Kette gelöst; der Lehrling, der ihn wieder besorgen wollte, wurde von der Bestie am Kopf und am Halse derart verletzt, daß er sich in ärztlicher Behandlung begeben mußte. W. soll den Hund getötet haben. — Nach heute zirkulierenden Gerüchten soll der Lehrling seinen Verletzungen erlegen sein.

Durchgegangen ist gestern ein Pferd des Herrn Sperlich in Roppehöfen. Sp. lenkte, um Menschenleben nicht in Gefahr zu bringen, das Tier auf eine Weide und sprang dann vom Wagen. Das Tier wurde hier zum Stehen gebracht.

Die Winterzeit beginnt am Montag des Fortbildungsschule verläßt. Während des Unterrichts wurde von Vorübergehenden durch das offene Fenster ein angezündeter Feuerwerkskörper hineingeworfen. Durch die Explosion wurde der Unterricht eine Zeit lang unterbrochen. Da man Vermutungen hat, wird der Täter für seinen Liebertum zur Rechenschaft gezogen werden.

Wahlereignisse, 17. September.

Eine allgemeine Wählerversammlung des vierten Bezirkes findet am Montag Abend um 8 1/2 Uhr im „Koffhäuser“ statt zur Aufstellung eines Kandidaten für das durch den Tod des verstorbenen Herrn Wagner erledigte Amt eines Bürgerverwalters.

Die Winterarbeitszeit für die Werft beginnt mit dem 1. Oktober und wird der Arbeiterzug morgens eine Stunde später eintreffen und abends eine Stunde später abfahren.

Die Entlassung der Reservisten erfolgte heute morgen und zwar wurden entlassen die an Land befindlichen Mannschaften der 2. Marine-division, des 2. Seebataillons und des 2. Marine-Artillerie-Abteilung. Im Ausgehrungen der Entlassenden vorübergehend, ist, wie uns mitgeteilt wird, allen Bahnhofsrestaurationen ein Verbot zugegangen, wonach diese an die im Zuge befindlichen Reservisten keine alkoholhaltigen Getränke in Flaschen verabreicht werden dürfen.

Am das Orts-Festprechnen in Wilhelmshaven sind abgeschlossen: Nr. 104: Die Kommandantur, Güterf.

Deppens, 17. September.

Beifweschel. Die Gastwirtschaft zum „Jadebullen“ wird Herr G. Schrön zu Bant übernehmen.

Aus dem Lande.

Wapenburg, 17. September.

Richtbestätigter Pastor. Die evangelische Kirchengemeinde hatte sich einen neuen Pastor in der Person des Pastors Junker in Schwarm-

stedt gewählt. Das Konsistorium hat die Wahl nicht bestätigt und wird nun den Papenburgern einen tüchtigeren Seelenhirten zuleiden.

Ränder, 17. September.

Aus Eifer sucht im Ränder getötet. Während der Disziplinarhandlung kamen die Wismarer Fährkäre auch nach einem Dorf unweit Bargtheide ins Quartier. Am nächsten Morgen fand man — wie wir feinerzeit auch berichteten — einen Soldaten tot an einem Brunnen hängen. Die Leiche wies zahlreiche schwere Verletzungen auf, so daß sofort auf ein Verbrechen geschlossen werden mußte. Zunächst wurden die Quartiergenossen des Getöteten in Untersuchungshaft genommen und nach Wismar abgeführt. Jetzt hat sich aber ein Bauernbursche als Täter bekannt. Als Ursache der Tat gibt er Eifer sucht an. — Was jagt der Pastor von Bargtheide, der dem vermeintlichen Schlägler ein „christliches“ Begräbnis verweigerte, jetzt zu der Aufklärung der Sachlage.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. In Zete hatte eine Frau das Unglück, beim Raschfahren zu stürzen und einen Arm zu brechen. — Rechts unwichtig ist die Jäger sehr oft zu sein. Ein Einwohner von Halstrup, der einen Feldweg passierte, wurde durch Schrotflinten verletzt. Ebenso ein fünfjähriger Knabe. Wälderschweine sind beide Verletzungen geringfügiger Natur. Ausgesendet wurde durch die holländische Genbarmerie aus Wilschoten ein junger Eisenburger, Robert Kolt, der seit 8 Wochen dort in Haft lag und wegen Diebstahls von Deutschland aus verurteilt wird. — 15 Arbeitswille wurde durch einen Agenten von Oberhiesien nach Norddeutschland geholt worden, von denen nur drei Mann an Ziel anlangen. Im Nordenham würde denselben bedeutet, sich in den Unterverordneten Arbeit zu verschaffen. Sie lebten aber nach Unterrichtung von der Sachlage in ihrer Heimat zurück.

Aus den Vereinen.

Vereinskalender.

Vereinskalender. Vortag: 17. September. Unterstützungsvorstand der Arbeiter der Resselhämde-Werft. Sonntag den 18. Septbr., nachm. von 2-4 Uhr: Hebung der Beiträge in d. Rath's Reformverein.

Unterstützungsvorstand der Freier. Sonntag den 18. Septbr., abends 6 Uhr: Versammlung bei Rath, Grenzstr.

Metzlarbeiter-Strantenfalle. Sonntag, 18. Septbr., vorm. von 8 1/2-10 Uhr: Hebung der Beiträge im Lokale des Herrn G. Janßen.

Strantenunterstützungsbund der Schneider. Sonntag den 18. Septbr., vormittags von 10 bis 12 Uhr: Hebung der Beiträge bei Schütz.

Aus aller Welt.

Großfeuer. Am Donnerstag entzünd in der Karl Volkstänischen Weberei in Wiantenburg im Schmarjatal durch Explosion eines Benzinleffels Feuer, wodurch das Resselhaus eingeschleht wurde. Vier Arbeiter wurden sehr schwer, fünf andere leicht verletzt. Die neun Arbeiter sind in das Krankenhaus nach Kadiolstadt übergeführt worden.

Zwei Eisenbahnunfälle auf einmal verurlochte ein Güterzug, der in den Bahnhof von Chambers einlief. Er prallte gegen einen dort haltenden Personenzug an und verurlochte ihm einen solchen Stoß, daß dessen Lokomotive, die noch nicht angekommen war, sich in Bewegung setzte. Der Lokomotivführer und der Züge hatten sich gerade nicht auf der Maschine befunden, und so taute sie allein weiter, bis sie bei Port-Saint-Ombre eine ihr entgegenkommende Kollegin traf, deren Führer und Fahrer bei dem Zusammenstoß schwer verunndet wurden. Passagiere des Personenzuges wurden nicht verlegt.

Kleine Tageschronik. In Haiti a. S. hat sich der Student der Medizin Dr. der Sohn eines höheren Regierungsbeamten in Exil, angeblich wegen eines Jerechrisches mit seiner Familie verurlocht. — In Wodewils bei Belgard in Pommern wurde der Wälder Wöhlisch ermordet und mit gerichtlichem Mandat und Wunden an der Schläfe aufgefunden. Der wahrscheinliche Täter, ein Arbeiter, wurde verurlocht. — In Breslau begann der deutsche 49. Grolotogen sein Jahresversammlung. — In Dalkia hat eine große Feuerbrunst viele Gebäude zerstört. Bei dem Brande sind sechs Personen ums Leben gekommen. — In Gattino brannte vorgestern das Theater ab. Der Schaden beträgt etwa 100000 Mk. — Der Werktagewoch wurde Donnerstag in Wien geschlossen. Wilhelm Singer wurde durch Jurat zum Präsidenten wiedergewählt.

Neueste Nachrichten.

Tschifu, 17. Sept. (Reuter). Der Chinese, welcher die Nachricht von der zwischen dem 8. und 10. September erfolgten Eroberung eines Forts von Port Arthur überbracht, hat erzählt, ein russischer Torpedobootsgerührer im Tod sei von einer Granate getroffen worden und untergegangen, 7 Seeleute wurden dabei getötet. Die japanische Flotte kommt jetzt viel näher heran und wirft täglich einige Granaten in die Stadt und in den Hafen. Eine Granate hat mehrere Maschinen auf der Werft zerstört und einen Offizier und zwei Mann getötet. Das Fort, welches die Japaner erobereten, wird nicht als wesentlich für die Verteidigung der Festung betrachtet, da aber bei den Japanen beständig schwere Geschütze eintreffen, kann die Wegnahme des Forts sehr nachteilig für die Russen werden, falls sie das Geschützfeuer der Japaner nicht, wiecham erwidern können. Der Chinese ist nicht in der Lage, das eroberte Fort zu beschreiben, aber der verächtlichst möglich schwache Widerstand, der geleistet ist, läßt darauf schließen, daß es sich um einen Außenposten handelt. Der Angriff auf diese Stellung war der einzige

seit dem 31. August. Die fünf elfzähligen Kanonen auf dem Goldenen Hügel, die früher nach dem Meere zu gerichtet waren, seien jetzt wieder landeinwärts gerichtet aufgestellt. Der Chinese berichtet, mit Ausnahme der zehn- und zwölfzähligen Geschütze seien alle Kanonen von den Schiffen an Land auf den Batterien gebracht worden. Die Schiffschiffe seien jetzt von geringem Nutzen. Von allen im Hafen liegenden Schiffen seien gegenwärtig nur sechs völlig im Stande, an den neuen Kämpfe teilzunehmen. Vor vier Wochen bedrohten die auf dem goldenen Hügel befindlichen Geschütze Schuldkinder ernstlich, aber jetzt fielen die Geschütze sehr weit von diesem Punkte auf.

Auslandsnachricht.

Rom, 17. Sept. (W. L. B.) Die Auslandsbewegung, die eingeleitet worden ist, um gegen

das Vorgehen Buggerus zu protestieren, ist auf Mailand, Monza und Genua beschränkt, wo die Straßen gestern Abend im Dunkeln blieben, da das Straßenbeleuchtungspersonal auch an dem Auslande teil nimmt. Es ist möglich, daß der Ausstand auch noch auf andere Städte übergreift.

Nach hier eingetroffenen Meldungen über die Auslandsbewegung berichtet in Genua Ruhe, Straßenunruhen kommen nicht vor. In Mailand wurden auf dem Plage vor der Kathedrale Kundgebungen veranstaltet. Zahlreiche Demonstranten drangen in das Restaurant Casa nova ein und erstachen den dort sich aufhaltenden Arzt Ventola. Andere bedeutende Zwischenfälle ereigneten sich nicht. In Monza wird der Ausstand morgen beigelegt, in allen Werkstätten wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Beer, 17. September. (W. L. B.) Das bei Heerenborg gesunkene Galttschiff „Johannes“ aus Dänem ist gestern samt Ladung durch die Wasserbau-Inspektion gehoben. Das Fahrzeug ist fast beschädigt, die total durchnässte Ladung fast wertlos.

Guden, 17. September. (W. L. B.) Von der Ender Heringsfischerei brachte gestern Abend der Logger „Osabrück“ 413 Kantjes hier ein.

Dortmund, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die hiesige Strafkammer verurteilte zwei Bergleute, die bei einem Brande in ihrer Eigenschaft als Feuerwehrleute Schläuche zerschneiden, zu acht und neun Monaten Gefängnis.

Tschiu, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Mehrere Schiffe landeten bei Dainj japanische Truppen.

Lofio, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Witz wurde zu den Waffen einberufen. Die Witz ist die letzte Reflekt für einen Krieg außerhalb des Landes.

Madrid, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die Prinzessin Louise von Koburg ist unter dem Namen einer Gräfin von Kolberg hier in Begleitung des Dr. Siemer eingetroffen.

Moskau, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Japanische Truppen rufen von Osten her gegen die befestigten russischen Stellungen. Russische Truppen wurden den Japanern entgegen geschickt.

Paris, 17. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Die aus Baden-Baden mit unterschlagenen Geldern geflüchteten Bankier Hullmann ist in einem hiesigen Hotel verhaftet.

Schwäbisch.

Sonntag, 18. Septbr. Vorm. 7.10 Nachm. 7.49

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 27 der Baupolizeiordnung der Gemeinde Bant wird hiermit vorgeschrieben, daß zu allen Wasserleitungen Weidrohre nur dann verwendet werden dürfen, wenn sie eine 1 mm starke Zinninnlage haben. Die Verwendung von Weidrohren mit schwächerer Zinninnlage wird wegen der Gefahr der Weidvergiftungen verboten. Bant, den 14. September 1904. Der Gemeindevorsteher. Meenz.

Achtung!

Montag den 19. d. Mts. anfangs 10, und eben 11, nachm. 2 Uhr beginnt, lasse im Lokale des Herrn Sandwuchs den Rest meiner beim Umbau und Umzüge zum Teil leicht defekt gewordener Ware sowie eine Anzahl Kleiderreste, Wäsche, fertige Kleider, Unterzeuge, Teppiche, Läufer öffentlich meistbietend verkaufen. Frau Marie Schlüter.

Bekanntmachung.

Auf der am Montag den 19. September cr. im Auktionslokale Neue Straße 2 stattfindenden Auktion kommt ferner ein Fahrrad zum Verkauf. Heppens, den 16. Septbr. 1904. H. P. Harns, Auktionator.

Achtung!

Wägen, Kostüme und Gesellschaftskleider werden einfach und elegant angefertigt. Preise werden je nach Maßstab berechnet. Garantie für tadellosen Sitz. Trauerkleider werden in einem Tage fertiggestellt. Anfertigung von Bierkaffeebrühen, große Neuheit! Erste Bierstübmashine in Bant. Frau Marie Schlüter 45 Neue Wiltb. Straße 45.

Zu vermieten auf sofort od. später eine dreier. Oberwohnung, desgl. 3. 1. Nov. eine dreier. Unterwohnung, alles mit Zubehör. H. Ackermann, Seban.

Möbl. Zimmer zu vermieten Woche 2,25 M. Göthestr. 2, II. r.

Freundl. dreier. Oberwohnung, Einzugstr. 30, ist auf sofort od. später zu vermieten, mon. 10 M., desgl. Einzugstr. 24 kleine dreier. Oberwohnung, 8,50 M. E. Eden, Bismarckstr. 29 (Park).

Zu vermieten zum 1. Oktober oder später eine vierzimm. Wohnung. Alb. Gergull, Ulmenstr. 25.

Zu vermieten vier- und sechszimmige Wohnungen. Almond, Am Hafen.

Zu vermieten zum 1. November für eine drei- und vierzimmige Wohnung. C. Vermonczyl, Bant, Mittelstr. 9.

Zu vermieten

eine vierzimm. Unterwohnung und eine dreizimm. Oberwohnung in der Strichstraße, sowie eine fünfzimm. Unterwohnung und eine vierzimm. Oberwohnung in der Verl. Rosenstraße. J. Javie.

Zu vermieten 3. 1. Ct. Nr. 2. Eig. Wohnung m. Stall u. Keller. Preis 13,75 M. Zude, Bant, Börsenstr. 32, 1. Gg.

Zu vermieten mehrere drei- u. vierzimm. Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten an der Werfstraße 70. S. Janßen, Maler, Schützenstr. 16.

Zu vermieten auf sofort oder später mehrere drei- und vierzimmige Oberwohnungen in dem an der Ecke der Room- und Seebiffstraße belegenen Hause. Mandatar G. Schwitters, Bant, Nordstraße 16.

Ein oder zwei junge Leute können Logis erhalten. Frau Kramer, Verl. Börsenstr. 59.

Gesucht ein sauberes Mädchen für den Nachm. Frau Schulz, Verl. Göterstr. 69.

Gesucht auf sofort zwei Malergesellen. S. Tollmann, Seban.

Gesucht auf sofort ein Hausbursche. „Coffmann“, Bant.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen für den Vorm. Hshandstraße 11, 2. Tr. I.

Gesucht per sofort ein Dienstmädchen von 16-17 Jahren. Näheres Börsenstr. 28.

Gesucht für auswärts ein tüchtiges Mädchen im kleinen Haushalt, dem Gelegenheit geboten wird, nebenbei die Buchmacherei zu erlernen. Auskunft in d. Exp. d. Bl.

Gesucht ein Stuckateur. Joseph Nießen, Bildhauer, Bant.

Wegen Platzmangels zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Kleiderschrank, zweitürig, 2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Waschtisch und 1 Spiegel. Neuwende, Schaarreihe 127, 1 Tr.

Zu verkaufen vier junge Hunde (Terrier). G. Serdes, Heppens, Alte Marktstraße 15.

Zu verkaufen mehrere zweitürige Kleiderschränke zum auseinandernehmen. Koppertöden, Hauptstraße 13.

Zu verkaufen ein schöner starker Handwagen mit Federn. G. Becker, „Wäldenhof“, Koppertöden.

Billeg zu verkaufen ein Kinderwagen ohne Gummitreifen. Weststraße 72, 2 Tr.

Allgemeine Wähler-Versammlung der Wähler des 4. Bezirks

zwecks Aufstellung eines Kandidaten am Montag den 19. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, im Kyffhäuser (G. Wagner).

Achtung!

Heute Sonnabend u. Sonntag Gr. Preiskegeln



auf meiner der Neuzeit entsprechenden Kegelbahn. Es kommen 10 Preise zur Verteilung. Sämtliche Kegelfreunde und Gönner sind freundl. eingeladen. Hochachtung Joh. Plate, Restaurant „Zur Perle“ Bant, Bremerstraße 15.

Gelegenheitskauf!

Erhielt soeben wieder eine große Partie Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder sowie ca. 100 Stück hochmoderne Herren-Anzüge ganz bedeutend unter Preis. Solange der Vorrat reicht, wird wieder alles zu den bekannten spottbilligen Preisen verkauft. Priets Partiewarenhaus Dittichenstraße 59.

Hohen Feiertags halber

bleiben meine Geschäfte Lilienburgstraße und Verl. Göterstraße in Heppens am Montag bis 7 Uhr abends geschlossen. M. Vohs, Schlachtermstr.

Anzuleihen gesucht gegen Sicherheit und hohe Zinsen 500 bis 600 M. Offerten u. B. 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Bon heute ab jeden Abend:

Warme Würste. Alb. Gergull Ulmenstraße 25.

Honig-Verkauf.

Empfehlen schönen Theiben, Ved- und Pechhonig eigener Züchterei. S. Bruns, Weststraße 37. Joh. Follers, Oshum.

Allgem. Ortskrankenkasse.

Zur Vornahme der Ergänzungswahlen der Vertreter zur Generalversammlung wird hiermit Termin bestimmt: a. für die Arbeitgeber auf Montag den 26. Sept., nachm. 4 Uhr, im „Parkhaus“ hier. Es sind zu wählen 6 Vertreter. b. für die Arbeitnehmer auf Montag den 26. Septbr., abends 9 Uhr im „Parkhaus“ hiersebst. Es sind zu wählen: 1. für das Zimmergewerbe 2 Vertreter, 2. für das Tischlergewerbe 2 Vertreter, 3. für das Transport- u. Speditionsgewerbe 2 Vertreter, 4. für den Gast- und Schenkwirtschaftsbetrieb 4 Vertreter, 5. für das Handelsgewerbe 10 Vertreter, 6. für die Beiträtsberechtigten 5 Vertreter. Jeder Arbeitgeber, welcher Beiträge aus eigenen Mitteln leistet, scheidet bei der Wahl eine Stimme. Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Rassenmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Wilhelmshaven, den 16. Sept. 1904. Der Vorstand. A. Gerken. Ein gut erhaltener Küchenschrank für 10 M. zu verkaufen. Karlstraße 9, 1. Gg.

Gasthof und Konzerthaus „Concordia“ H. Nannen Bant, Börsenstraße Nr. 5. Telefon 321.

Täglich Auftreten einer erstklassigen Kapelle. Tag u. Nacht geöffnet. Gut eingerichtete Zimmer mit vorzüglichen Betten zu soliden Preisen. Warme Speisen bis 2 Uhr nachts.

Parole für Sonntag! Schmidt, Banter Hafen Großes Gartenkonzert ausgeführt von der Kaiserlichen Seebattillonskapelle.

Rheinischer Hof.

Ab heute: Neues Programm. Neue Künstler. Entree frei.

Lindenhof in Varel. Sonntag den 18. Sept.

Ball.

Anfang nachm. 4 Uhr. Es ladet freundlich ein H. Lenschner.

Guten bürgerlichen Mittagstisch sowie reichhaltige Abendkarte. Fr. Sperlich „Friesenhalle“ Bant, Neue Wilhelmsh. Str. 19. Jeden Abend: Musikalische Unterhaltung.

Feiertags halber

bleibt mein Geschäft Montag bis 7 Uhr geschlossen.

M. Jacobs & Bant, Konfektionshaus.

Gesucht

Wohnung nebst Hof und Garten, zur Bewirtschaftung geeignet, 3. 1. Jan. oder 1. April 1905. Off. unt. W. H. 90 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Handkoffer. Reisekoffer. Reisekörbe.

Nähmaschinen. Stubenöfen. Kochherde. Gefäßherde.

Eingetroffen:

Eine Waggonladung Lampen
 Eine Waggonladung Kohlenkasten und Ofenschirme
 Zwei Waggonladungen Kaether'sche Fabrikate
 Eine Doppelladung Emaille-Waren
 Eine Doppelladung Beleuchtungsglas
 Große Mengen Lackierwaren
 Große Mengen eiserne Bettstellen f. Kinder u. Erwachsene.

Am Lager:

500 Salon-Kohlenkasten, entzückend schöne Muster
 150 Ofenschirme, ein-, zwei- und dreiteilig
 Vogelflässe und Käfigständer.

Großartige Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Messing-, Aluminide-,
 Kunstzinn- und vernickelten Geschenk-Artikeln.

Erhebliche Mengen Luxuswaren.

Katalog über Haus- und Küchengeräte steht franco zu Diensten.

J. Egberts.

Großes Geschäftshaus.

Ich biete in allen Teilen die größte Auswahl und die billigsten Preise.

In Geschäftsausschüß treffen jeden Tag neue Sendungen ein.

Größte Auswahl!

Lampen!!

Größte Auswahl!

Ich empfang eine Waggonladung

Kronenlampen und Hängelampen

In meinen Geschäftsräumen, parterre und 1. Etage sind stets etwa

400 Hänge- u. Kronenlampen
 150 Tisch- und Säulenlampen
 50 Ampeln,

erhebliche Mengen

Hand- u. Wandlampen, Klavierlampen,
 Nachtlampen, Laternen, Wandarme zc.,

aufgestellt. — Die Qualität der Lampen ist ganz vorzüglich
 und die Preise entsprechend den großen Bezügen von erst-
 klassigen Fabriken billig.

J. Egberts.

Großes Geschäftshaus.

Freiwillige Feuerwehr Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 30. Septbr. cr. im Saale des
 Herrn **Wilmann**, Friedrichshof, stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert, Ball, Theater u. kom. Vorträgen.
 Kaffeeöffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Konzert- und Ballmusik von der eigenen Kapelle.



Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
 Karten sind zu haben bei W. Garms (Vereinslokal), H. Wil-
 mann (Friedrichshof), Barbier Bauer, Barbier Fehrmann,
 Paul Göring, W. Abrahams, H. Leesch, W. Herrscher und
 W. Scheffuß sowie bei sämtlichen Mitgliedern.
 Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Café u. Restaurant Zu den vier Jahreszeiten

Bant, Börjensstr. 28.

Mache hiemit einem werten Publikum die ergebene Mitteilung,
 daß am **Dienstag den 20. d. Mts.**

mein Konzertsaal eröffnet wird.

Täglich Auftreten der berühmten und sehr
 beliebten Damenkapelle „Nadette“, Direction:
 W. Langard. — 6 Damen — 2 Herren.

Anfang: Wochentags 7 Uhr. Sonntags vormittag 11 1/2 — 1 Uhr
 Frühkonzert. Sonntags nachmittag 4 Uhr. — Eintritt frei.

Gleichzeitig bringe ich mein
 renoviertes Café in empfehlende Erinnerung.

Erstklassiges französisches Billard. Reichhaltiges Buffet.
 ff. helle Biere sowie Münch. Bürgerbräu.

Tag und Nacht geöffnet.

Da ich es mir zum Prinzip gemacht habe, nur erstklassige Kapellen
 zu engagieren, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtung

Victor Feilmann.

Mache hierdurch bekannt, daß ich im
 Hause **Alte Wilhelmshaven**
 Straße 50 ein
Bermittlungs-Bureau
 eröffnet habe und bitte um vielen Zu-
 schauungswill.

Frau **Olfers**, Bant.

Dankagung.

Für die bewiesene innige, herzliche
 Teilnahme und Liebe bei dem Hin-
 scheiden und der Bestattung meiner
 lieben Frau Luise sagen wir allen
 unseren herzlichsten Dank.

Wilhelmshaven, 17. Septbr. 1904.
H. Heeren nebst Kindern.



Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung)

Heute morgen 2 1/2 Uhr verschied nach langem
 Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater
der Kaufmann

Heinr. Georg Breske

in seinem beinahe vollendeten 40 Lebensjahre.
 Dies bringen allen Verwandten, Freunden und
 Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tief-
 betrübt zur Anzeige.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den
 20. September, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause
 Neue Wilhelmsh. Str. 46 aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

„Norddeutsches Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung eines Monats einchl. Frangolohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch den Postbezogen vierteljährlich 2,25 Mkt., für zwei Monate 1,50 Mkt., monatlich 75 Pfg. einchl. Beleggeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage
„Die Neue Welt“.

Interate werden die fünfgepaltenen Korpuszelle oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Limgen, sowie der Filialen mit 15 Pfg. für die sonstigen ausserordentlichen Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Wahl-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Buddenbergs Buchhandlung, Verstr.; Seppens: E. Sabewasser, Güterstr.; Jever: F. Hinrichs, Winkelsdorf 61; Barel: C. Meyer, Schillingstr.; Oldenburg: G. Hettmann, Keltenstr.; Zwischelnah: R. Döring, Buchbldg.; Angulsteden: A. Hesse, Am Kanal; W. Seggermann; Warke: S. Pilgram, Rangenamp; Rodden (Ostfriesland): T. Dieringa; Roderney: W. Hintel, Güterstr.; Emden: Carl Haupt, Große Balderstr. 18; Leer (Ostf.): A. Meyer, Kirchstr. 44; Weener (Ostf.): G. Wegmann; Edigerdoff (Holteln): J. Hinrichs, Koenigstr. 8; Stade: W. Kuhlmann, Kirchhofstr. 41; Osterfeld (Wittfeld): Conrad Stamer.

18. Jahrgang. Drittes Blatt. Bant, Sonntag den 18. September 1904.

Nr. 220

Für unsere Frauen!

Sozialist sein —

Sie verlangen von mir, daß ich näher erkläre, was unter dem Ausdruck zu verstehen ist, Sozialist sein. Kein Einzelner hat indessen ein Recht dazu, im Namen des Sozialismus zu reden und deshalb kann ich nur sagen, was ich und viele andere über die mir gestellte Frage denken.

Sozialist sein, das heißt zunächst, daß ich jedem menschlichen Wesen das gleiche Recht einräume, das ich für mich beanspruche, nach Glück zu streben und in Besitz aller der Güter zu gelangen, die das Leben schenken kann. Das heißt in Uebereinstimmung mit dieser Grundregel, welche auch die der Demokratie ist, als Regel eine volle Gleichstellung zwischen meinen Interessen und denen anderer anerkennen, meinen Zustand zu schaffen, in dem Platz zur Entfaltung für Neigung und Anlage eines jeden vorhanden ist.

Sozialist sein, heißt für die Abschaffung aller Vorrechte wirken und Gleichheit auf dem ökonomischen und politischen Gebiet einführen, und dahin streben, daß die alte verhaßte Grenze zwischen Arm und Reich, Ungeborenen und Herren aufgehoben wird, jedoch es nur eine Klasse gibt, die sowohl die Pflicht als auch die Möglichkeit hat, zu arbeiten, und die niemand anderes für sich arbeiten lassen und Gewinn daraus ziehen kann.

Sozialist sein, heißt keineswegs das den Trümmern einer bestimmten Partei vorbereiten, einen bestimmten Teil des Volkes einfach zur Macht bringen. Nein, es heißt arbeiten für eine Gesellschaftsordnung, in der alle aktiven Kräfte harmonisch verbunden werden und zu aller Nutzen zusammenwirken sollen. Das gilt für die Kinder eines Landes wie für die verschiedenen Nationen. Frieden soll an die Stelle des Krieges treten. Gegenwärtige Dienste und Sympathie an die Stelle des streitenden Eigenwillens und die Solidarität der gemeinsamen Interessen an die Stelle der Zügellosigkeit der Selbstsucht.

Sozialist sein, heißt die Bedeutung der Organisation für die Menschheit selbst wie für die Gesellschaft verstehen, verstehen, daß, wenn wirk-

liches Eigentum eine Grundlage und eine Sicherung für jedes Einzelwesen bedeutet, nur noch der Weg offen steht, jeden Einzelnen zum Eigentums-Besitzer zu machen und ihm seinen Reichtum zu sichern, indem man den kollektiven Reichtum schafft. Jeder einzelne Gesellschaftsbürger muß in Zukunft als Aktiendeckhaber eines großen Vereins betrachtet werden, in dem kein Beitrag sein guter Wille, seine Fähigkeit, seine Anstrengung ist und welchen Vereines Gesamtgewinn nach gerechten Grundfäden auf die Einzelnen verteilt wird, die bemüht waren, ihn zu schaffen.

Sozialist sein, das heißt verlangen, daß die Freiheit durch die Organisation mehr und mehr zur Wirklichkeit werden soll, die Freiheit, welche allen gleichen Zutritt zur Bildung und zu einer Lebensstellung gibt, eine Organisation, die im privaten wie im öffentlichen Leben der eigentumsbestehenden Herrengewalt gegenüber den Eigentumslosen ein Ende macht, welche die Macht von Menschen über Menschen verringert und welche uns zu einem Zustand führt, in dem jeder das tun will, was er tun muß, ohne Zwang, ohne andere Herren als Gewissen und Vernunft.

Sozialist sein, das heißt daran glauben, daß dieses große Umbildungswerk hier auf Erden durchgeführt werden kann, daß es im Einklang steht mit dem Streben jeden edlen Herzens und der gesunden Einsicht und daß es übereinstimmt mit den Ergebnissen der Wissenschaft, sowie mit der Richtung der geschichtlichen Entwicklung.

Aber der ist kein Sozialist, welcher bei einem stillen Zugeständnis stehen, einer stillen Hoffnung, einem trägen und toten Glauben stehen bleibt. Der Sozialist ist zu erntem an Wort und Tat, er arbeitet ohne Furcht, ohne Schwanken daran, alle großen Fragen der Zeit unangefochten, unsere Gewohnheiten und Bräute, die Gedanken und Einrichtungen, die Moral und die Kunst, die Familie und die Werkstatt.

Mit einem Wort: Sozialist sein, das heißt arbeiten für eine Welt, welche angepaßt ist der neuen Ordnung der Produktion und den Gleichheitsgrundsätzen der Demokratie, für eine Welt, die niemals vollkommen und fertig wird, sondern immer noch Platz für etwas Besseres hat. Eine

Welt, in der man sagen kann, daß die Freiheit und die Solidarität sich frei entwickeln können, daß Reichtum der Gesamtheit und Gewinn des Einzelnen, daß Licht und die Moralität, die Gerechtigkeit und das Glück für jeden Menschen vorhanden sind.

Vorstehende Ausführungen entnehmen wir dem Blatte Benoit Malons, des alten französischen Sozialisten. Sie stammen aus der Feder seines Nachfolgers in der Redaktion dieses Blattes, des Genossen Georges Renard.

Die Einheitschule im Kanton Zürich.

Für Militär, für Kanonen und für Schiffe haben wir in Preußen-Deutschland Geld genug; doch für die Schulen und überhaupt für alles, was Kulturaufgaben heißt, nicht; da hapert es gewaltig.

Für die Schule will allerdings auch unsere herrschende konservativ-Gesellschaft möglichst wenig hergeben; denn: je dämmer das Volk, desto gefälliger ist es nach Aufstich gewisser Kreise.

In Staaten, wie in der Schweiz und in Amerika, hat man die Schule auf bessere Basis, als dies in den übrigen Kulturländern der Fall ist, gestellt. So entnehmen wir dem „Neuen Montagsblatt“ über die Einheitschule im Kanton Zürich folgende interessante und lehrreiche Ausführungen:

Die Einheitschule in den Schweizer Kantonen ist naturgemäß nur auf einer vollständigen demokratischen Grundlage aufzubauen gewesen und hat, wie es ebenfalls in der Natur der Sache liegt, erbitterten Widerstand von Seiten der konservativen Elemente gefunden. Zum Glück fällt die Forderung des Einheitszweiges bei unseren Mitbürgern von vornherein hinweg und damit eben die von Dr. Schmidtz erdachte schlimmste Barrikade, die in Deutschland der Einheitschule im Wege steht: die Bevorzugung der Gymnasien und Realschulbesucher bei der Bestimmung der Militärdienstzeit.

In meinem Heimatkanton Zürich rekrutieren sich die Lehrer zum größten Teil aus intelligenten Bauernsöhnen. Sie besuchen vom 6.—12. Jahre die allgemeine Volksschule, dann vom 12.—16. die sogenante

Sekundarschule und treten dann in das kantonale Seminar. Unterabteilungen dieses Seminars sind das Mädcheninternat in Zürich und ein konfessionell reformiertes Seminar bei Schönenbuch. Die Schlußklausuren nach einjährigem Kursus werden von diesen drei Instituten gemeinsam gemacht. Das Examen bezieht sich auf die Verteilung von Unterricht an Schüler von 6—12 Jahren und von Lehrern an die Universtität, wo dann der Lehramtskandidat entweder noch zwei Jahre studiert, um Sekundarlehrer zu werden, oder weitere Spezialstudien treibt, die ihn zum Gymnasiallehrer und zur Erlangung des Doktorgrades befähigen. Im Seminar ist eine fremde Sprache, Französisch, obligatorisch; Latein und Griechisch sind fakultativ. Der Studienkurs durch das Seminar wird oft auch dem Gymnasium vorgezogen, da gerade die Jungen vom Lande erst so spät wie möglich nach der Stadt wollen.

Die Kinder unseres Volkes aber nehmen bis zum 12. Jahre alle genau denselben Unterricht, außerhalb der Stadt auch Baden und Wädil zusammen. Zürich mit seinen 180.000 Einwohnern hat im ganzen vierzehn kleine Privatschulen, die fast nur zum Hauskinder- oder schwächeren Kindern besucht werden; daneben geben Schulen, die ausschließlich für Schwaabengabte bestimmt sind, und in jüngerer Zeit auch solche für die Kinder der vielen italienischen Arbeiter Zürichs, die durch die Unkenntnis der deutschen Sprache den allgemeinen Unterricht stören würden.

Auf obige 6 Klassen folgt die Sekundarschule, die, da Unterricht, Lehramt, Heft, Feden, Fädel, Theateraufführungen unentgeltlich sind, fast von allen Volksschülern wenigstens noch zwei Jahre besucht wird. Französisch ist hier obligatorisch. Vom 12. Jahre trennt sich nun die Jugend. Sekundarschule vom 12.—14. Jahre besuchen diejenigen, die gleich irgendeine ins praktische Leben eintreten wollen. Sekundarschule vom 12.—16. Jahre, bis zur Einweisung als, bevorstehende qualifizierte Arbeiter, Handwerker, Techniker, die nachher noch weitere Fachschulen besuchen. Ferner gehen von der Volksschule ab im 12. Jahre alle Schüler, die zunächst die vier Unterklassen des Gymnasiums absolvieren wollen, die an die obere Volksschule angeschlossen und ebenfalls unentgeltlich sind. Nach Absolvierung der unteren Gymnasialklassen geht eine Gruppe ins obere Gymnasium und zur Universtität, eine zweite zur Industrieschule, die der deutschen Realchule

Mathilde.

Beziehungen aus dem Leben einer armen Frau.
Von Carl Hauptmann.

(85. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

„Hababa“ lachte Maria, und ihre zarten, bleichen Züge, die jünger waren, als man dachte, und in denen nur die Lust und jetzt die Ermattung umging, belebten sich in Hohn, daß Mathilde kaum an sich hielt. Sie war vor ihr Bett getreten und wollte sie angreifen, an den Schultern zerrn und sie aufrichten — irgend etwas — Mathilde griff nach der Schwester. Aber Maria wich aus — und sagte, sich nach der Seite wendend: „Ruh mich, greif mich nie a!“

Und Mathilde schrie aus vollem Halse: „Hababa, an solche bist du, pfui Teufel — nee, nee, ich werd dich lieber nie anrühren, daß ich mich ni a' die deubele, du Anrich du —“

„Spiel du dich od uf“, sagte Maria ganz gleichmütig, „ich dähde, du hästt' s nötig — ich wuß schun.“

Und Mathilde warf das Geld auf den Tisch, daß ein Taler herumrollerte und in eine Ecke rollte. Maria trug aus dem Bett und ludte danach, halb nackt, wie sie bestand, eine feine, dünne Gestalt im Hemdblauen, mit mageren Beinen und langen, schmalen Händen.

„Verschmeiß mir mei Geld!“ sagte sie verächtlich.

„Pfui Teufel!“ sagte Mathilde und stritt

auf den Tisch, wo der andere Taler lag, den jetzt Maria auch holen kam, um ihn vor Mathilde in die Vordersachen zu tun und unter ihr Kopfkissen zu bergen.

„Ich war mires od sicher legen“, sagte sie ganz bedächtlich, „daß du ni erstst uf Gedanken kimmst“, und sie lag nun unter ihrem Deckbett verborgen und sah auf Mathilde, die sich nicht rührte.

„Du brauchst nit tun“, sagte sie noch einmal gelassen und niederträchtig, „mir wissen schun, was du bist — und wenn dich Hallmann-Bauer ni zur Schwägerntochter machte — hababa — du bist grade nicht Bessers wie ich — und die Mutter.“

Es kam Stille in die Stube. Maria lag und sann auf Mathilde, und Mathilde sann ganz in Gedanken ein. Sie redete kein Wort mehr. Es ging ihr Bild in die ganze ferne Zeit ihres Lebens und ihrer Jugend, und sie sah, wie sie gelebt hatte, immer mit einem anderen Wunsch, als nur verachtet und eine Gemeine zu sein; sah, wie sie jetzt neu das alte Leben anpälte, als hätte sie ihr Haus und ihre Seele an Lotengewässer angebaud. Immer kam eine stinkende Moderluft da heraus — und ein junges Ding von Herz — fein und jung und hart gebildet, wie ein roliges Kind, schwanm drin herum, die sie höhnte, und die ihr garriel, was sie schaudern machte — daß sie die Augen schloß —, daß ihr jetzt einfiel, als ob sie ihn noch einmal erkämpfen mühte, den jungen Soldaten und Bauern, — den sie weiß Gott —

„Ach Gott! — nein — fort — alles —!“

Mathis wollte sie denken — nichts — gar nichts.

— Und Dominik erschien ihr vor Augen, und sie sah an ihm empor, sie sah ihn stehen, wie er las — sie sah ihn stehen, leidend und zerrissen mit fast entrückter Seele — sie hörte ihn zu sich reden. „D — nichts denken — nein, fort — nein — nichts — gar nichts —.“ Sie rang nach Atem, sie sah, daß die Lampe tief brannte, daß das Petroleum zu schmauchen begann, daß es lange in der Nacht war, daß die Junge eingeschlafen war und nun armte aus dem jungen, von Schuld und Drang befreiten Leben. Sie löschte die Lampe und entzündete ein Talglöht. Sie hielt es hoch über die junge Schlafende, deren bleicher Kopf schuldlos und weich, in welchen, sanft umtänzenden Lidern die schlafenden Augen verunkeln, in feinen, rofigen Lippen ein paar leicht blinkende Zähne, deren Ränderden heraussehen, dalag. Da kam ihr ein langes Erinnern an Dominiks Todes-schlag — und sie wachte nicht, ob die junge Freude auch gefordert im Todesreich — und sie hoffte — und liebte die junge Seele von neuem.

Sie sah sie an, die so tief und hart und rein und reich verunkeln dalag — so bleich und mädchenhaft und von einem leichten Rosenhauch des Schlafes umgeben — sie konnte sich nicht trennen. Sie nahm sich vor, ihr beizustehen, sie zu führen, sie zu hüten. Sie sah sie noch einmal an, streich ihr einen Strählen aus dem Wunde, der sich eingebissen — und ludte endlich ihr Lager.

Einwunderliches Kapitel. Die junge Schwester kommt unter Kontrolle.

Weihnachten kam heran. Die Stadt belebte sich. Leute aus der Provinz kamen ihre Einkäufe machen, und die Läden standen voll Menschen. In Theater und Zirkus strömten sie, und überall sah man die Heintze-Maria, die es sich nicht nehmen ließ, herum zu bummlen, wenn der Feiertabend heran war. An allen Schaufenstern stand sie; und wie nun gar am Markte die Buden sich aufschauerten mit Dekoration und dampfenden Würstchen, daß es nach Fett und Rauch roch, und wie sie die Fischbuden sah und Männer, die in lärmenden Jagen die Menge durchstretend, im Takte Waldtiefel lustig klangen und lachten — da war sie gar nicht zu halten. Alles lodte sie. An jedem Schaufenster, wo Kleiderstoffe lagen, wünschte sie für sich und raum ihre Gestalt in die schönen, bleichen oder bunten Gespinste hinein, bespielte sich am Tage in jeder Scheibe, freute sich am Wachen ihrer zarten Formen, und daß sie so weich und lodend auslief, und malte sich ihre Augenwimpern mit bunten Fäden. So war sie fast immer auf ihren Gängen. Auch die Toni war dabei. Die mit ihren lustigen, frohen Weinen, die kamme nichts davon, erit groß traglich zu tun — die nahm es, wie es kam und gab sich, wie sie war. Das gefiel manchem, der mit ihr am Arme dann odging, daß sie auch Sonntags in guten Kleidern laufen konnte, an den Wandertagen stand und immer Geld hatte. Und die

entspricht, und ins Kaufmannsloft, aber in die technische Schule, von da auf das Technikum oder Polytechnikum.

Die Mädchen gehen fast durchweg — auch die aus ärmeren Familien — bis zum 14. oder 16. Jahre in die Schule. D. h. sie besuchen die Schularbeits- u. die Französisch und auch Englisch lernen; — da im Hotelbetrieb so viele weibliche Hände gebraucht werden, ist Sprachkenntnis äußerst wichtig. Nach dem 16. Jahr geht ein Teil der Mädchen ins praktische Leben und in „Pension“, ein anderes besucht die „höhere Mädchenschule“, wo die früheren Kenntnisse noch ausgebaut, weiterer Sprachunterricht und Kunstgeschichtliche hinzugefügt werden; eine weitere Gruppe besucht das an die Schularbeits- anstaltliche Seminar, eine dritte die Naturwissenschaften (Vorbereitung für die Universität); für die beiden letzten Gruppen ist der Unterricht, mit Ausnahme von Latein und Griechisch, meistens gemeinsam.

Natürlich legt ein derartiges Schulwesen dem Staate hohe pekuniäre Verpflichtungen auf, die aber durch den Ausfall an Militärlöhnen und durch eine ziemlich hohe Progressivsteuer gedeckt werden. So wird oft über die Steuerlast geklagt, und besorgte Seelen meinen sogar, die Leute legten es extra darauf an, viele Kinder zu bekommen, damit sie den Staatsfiskus belästigen können. Ja, man schreibt dieses Verhalten besonders gern den „Schwabens“ (Generalbezeichnung für Teufel) zu, die sehr oft über die Grenze hineinträfen und unsere Schulen besuchten. Ein anderer Vorwurf, nämlich daß für Militärunter- und Universitätskassen in der Schweiz nicht sozial verlangt werde, wie in Deutschland, ist berechtigt. Es kann aber nicht nachgewiesen werden, daß die Fähigkeit der im Leben lebenden Menschen irgendwo geringer ist, als diejenigen anderer Länder. Und darauf kommt es schließlich doch an, sowie auf das lebhafteste und opferwilligste Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen unter einander, das durch die breite gemeinsame Bildungsunterlage unseres Volkes das tiefste einflussreiche Charakter verleiht. Daß auch trotz dieses Schulsystems nicht jeder Schweizer ein guter Demokrat ist, hängt wieder mit andern menschlichen Schwächen und sozialen Gegebenheiten zusammen, die von der Schule allein nicht überwinden werden können. Daß es aber unter den gegebenen Verhältnissen die größtmögliche Garantie für das Emporkommen der Tüchtigsten bietet, liegt auf der Hand.

Rundschau.

Durchschnittseinkommen und Anderes.

Es ist eine alte Tatsache, daß Durchschnittseinkommen und Anderes in umgekehrtem Verhältnis zu einander stehen. Der kürzlich erschienene Bericht des Hamburger Bezirksrats liefert wieder einen Beweis für diese Beziehung. Das größte Einkommen per Kopf finden wir in den Stadtteilen Rotherbaum-Hohelände und zugleich die niedrigste Geburtenziffer. Auf 1000 Einwohner kamen hier jährlich 15,2, resp. 17,1 Geburten, während das Einkommen per Kopf nicht weniger als 2922 Mk., resp. 3099 Mk. betrug. In dem Arbeiterviertel Billwärder-Umschlag hingegen, wo das Durchschnittseinkommen per Kopf nur ein Zehntel von dem jener vornehmen Stadtteile beträgt, ist die Geburtenziffer doppelt so groß als dort. Einem Durchschnittseinkommen von 317,59 Mk. steht eine Geburtenziffer von 34,2 auf 1000 Einwohner gegenüber. Hier sind zum Vergleich viele sozial fast ganz ungemildete Bezirke einander gegenübergestellt; wo ein Stadteil Straßen mit reichen und mit unbemittelten Bewohnern umschließt, kommt die gekennzeichnete Tendenz natürlich weniger rein zum Ausdruck.

Beiden tollten jetzt aus der Fabrik, Arm in Arm gefügt, leichtfertig zu Abenteuer. Kam standen sie vor einem dampfenden Kessel am Markte, als eine Schaar Studenten, alle in bunten Mägen und die Säckchen hoch, den Lakt schlagend, vorbeisritten, und Maria stellte sich ganz in den Weg wie zufällig, daß sie alle nach ihr griffen und sie aus einem Arm lachend in den andern ging — und Toni auch lachte, und der diese Schlächer, der in der weißen Schürze bestand im Licht der Bodenlaterne, auch lachte, während die Schlächerfrau in der Hube gleichmäßig nach den Semeln griff, um sie den Klütern hinzuzureichen.

„Kommt mit, Mädels!“ rief einer der Studenten.

Das gefiel Toni — und Maria war auch nicht blöde. Sie liefen hinterdrein. Sie lachten mit, wenn die jungen Leute „... Witz machten, wenn sie die Radfahrer ärgerten, und wenn sie wie eine dröhnende Rote manden Häuser besetzte hoben, der dann rationalisierte mit dem Bodenwäcker um die Weite. So liefen sie. Die Polizisten und Schulkühe, wo sie vorbeikamen, machten nachdenkliche Gesichtser und sagten wohl auch: „Etwas ruhiger, meine Herren!“

Es war Weichachtsmarkt. Einem Luft mühten sie paffieren lassen, wenn es nicht gar zu toll wurde.

Unter am Ausgang des Marktes hielt ein junger Schuhmann, der Toni und Maria schon kannte und sie längst beobachtete. Wie sie dort hineingegen, von einigen Studenten gefolgt, die nun den Kreis der Kameraden verlassen hatten, sah er den Mädchen lange nach. Toni und Maria — denn Toni war schon eine Lehrerin, die sich zu häuten wußte — sagten gar nichts, wie sie an ihm vorbeikamen, weil Toni die

Aus dem Lande.

Went, 17. September.

Billige Milch. Die Genossenschaftsmolkerei in Reuenthien zahlte vom 1. September d. J. an bis mindestens Januar nächsten Jahres für das Liter Milch 6 Pf. — Die Landwirthe hiesiger Gegend würden mit 6 Pf. nicht zufrieden sein.

Delmenhorst, 17. September.

In einer gut besuchten Volksversammlung, die am Donnerstagabend in Wentens Hotel stattfand, sprach im Auftrage des Fabrikarbeiter-Verbandes Frau Wadnig-Obbau über den Kampf der Unternehmer-Organisation gegen die Gewerkschaften. Die Referentin verstand es, in 1 1/2 stündigen Ausführungen ihr Thema wirkungsvoll zu behandeln. Sie ging ein auf den Textilarbeiterstreik in Grimmsdorf, schilberte in lebhafter Weise das Elend der dortigen Arbeiterchaft, die trotz schlechter Organisation einen 22wöchigen Kampf gegen ein Unternehmertum führte, das mit den raffischsten Mitteln, unterstützt von den Behörden, gegen die mit 9—10 Mk. wöchentlich entlohnene Proletarier vorging; schilberte dann im Anschluß daran das Entstehen der Unternehmerverbände und die Kampfesweise derselben gegen die Arbeiterorganisationen. Ferner teilte die Referentin mit, daß nach den Feststellungen der Professoren Pölke und Martin im deutschen Reich etwa 1000000 Arbeiter einschließlich der kleinen Beamten usw. noch nicht einmal 4 Mk. pro Tag verdienen und infolgedessen angefaßt der verzeuerten Lebenshaltung an händiger Unterernährung leiden; daß ein großer Prozentsatz dieser 1000000 Arbeiter, namentlich in der Textilindustrie noch nicht einmal 2 Mark pro Tag verdienen und so tatsächlich mit ihren Familien trotz harter Arbeit dem Hunger überliefert sind. Rednerin gab in recht wirkungsvoller Art ein Bild ihres eigenen Lebens und ihrer eigenen Kindheit, die sie als edles Proletariatskind unter der Zeit des Sozialistengesetzes durchgemacht, als ihr Vater, ein wackerer Parteigenosse, von Verhaftung zu Verhaftung und infolge seiner Bestimmung wochenlang arbeitslos war. So verstand es die Rednerin in ihrer schlichten doch eindringlichen Weise, den Anwesenden ein Bild von dem Elend unter großen Arbeitermassen zu geben, das nur dann etwas vermindert werden könne, wenn von den 4 1/2 Millionen Industriearbeitern wenigstens die reichliche Hälfte organisiert sei. Der rasche Aufschwung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland lasse hoffen, daß hier bald noch mehr Besserung eintreten werde. Hinein in die Organisation, die Frau vereint mit dem Manne, zur Erzielung eines besseren menschenwürdigeren Daseins, zur besseren Erziehung unserer Kinder, zur Erreichung eines glücklicheren Familienlebens, denn erst, so schloß die Rednerin, ist die Garantie vorhanden, daß es richtig vorwärts gehe auf dem Wege der Befreiung der gesamten Menschheit! Minutianer Beifall war die Antwort auf die Ausführungen. Es war einmal wieder eine einigermaßen besuchte Versammlung und mit Gemütigung konnte der Vorsitzende, Genosse Schaumburg, konstatieren, daß die Versammlung dem Fabrikarbeiterverband, der Organisation insgesamt, weiteren Weg gebahnt habe.

Gesundheitspflege.

Praktische Zahnpflege

glauben auch viele Gebildete schon ausreichend zu treiben, wenn sie des Morgens leidet die Zähne putzen und wundern sich, daß trotz dieser

andere am Arme zum Zeichen gewinkt hatte, bis sie vorbei wären. Sie bildeten noch einmal Scheu nach ihm, ehe sie wieder lustig und feck wurden.

„O — du — nimm dich vor a'm Fußchen ei Obacht!“, sagte Toni, „der bringt einen e's Lud!“

Da trennten sie sich, und jede fand ihren Galan.

Maria war jetzt schüchtern. Es war in einer alten, einsamen Straße schon im Arbeiterviertel, das außer Wägen leer schien, und sie waren bald in Häusern verschwunden.

An diesem Abend kam Maria gar nicht heim. Erst am andern Mittag erfuhr sie es. Sie war elend und zerknirsch.

Marihlde weinte mit ihr, wie sie alles hörte. Man hatte sie auf die Wache gebracht, wie sie sich später abends wieder auf dem Markte lustig gemacht, und angekränelt, wie sie gemeldet, dem Schuhmann an der Ecke in die Arme lief. Marihlde wußte nicht, was sie tun sollte. Sie lief an dem Tage zu Simonet und fragte ihn. Sie erzählte ihm, daß das Mädel unter Kontrolle gekommen — und in vollgültiger Aussicht wäre. Simonet sagte, sie müßte aufs Polizeibureau. Marihlde tat alles. Sie lief hin und sah in dem Vorraum vor dem großen Holzgitter. Sie sah und sah blickend zu den schreienden Schulkühen hinüber, die sich nach ihr kaum umhingen. Aber sie sah ewig, und niemand richtete sich. Wie schienen zu tun zu haben. Endlich trat sie ihu näher.

„Was is denn los?“ sagte einer darisch und unfremdblich.
„Ach Jeeses, — ich komme wegen 'ner Schwester.“
„Wir können doch Ihre Schwester nicht

„Vorfall“ ihre Zähne schlecht werden. Eine gründliche Zahnpflege und Zahnerhaltung ist die Vorbedingung einer guten Gesundheit. Dazu verbelen einige einfache Vorschriften, wenn sie wirklich ausgeführt werden: 1. Man esse und trinke nicht heiß, d. h. nicht über 40—42 Grad Celsius heiße Speisen, denn der Mensch ist kein Feuerfresser. 2. Man verhalte keine eiskalten Speisen und Getränke; auch die Eis-temperatur verführe, wie die Hitze, den Schmelz der Zähne. 3. Man habe sich vor vielen weichen und brüchigen Speisen und saure zu jeder Mahlzeit ein Stück fermentes, nicht zu süßes Schwarzbrot. 4. Nach jeder Mahlzeit spüle man den Mund mit kühlem Wasser aus und bürste die Zähne von oben nach unten und von unten nach oben sorgfältig, besonders vor dem Schlafengehen. 5. Mindestens entferne man sofort nach jeder Mahlzeit unauffällig alle Speisereste aus den Zahnschmelzräumen mit einem Zahnhöcker (Zedertst, kein Metall). 6. Man spare sich den Gebrauch teurer Mundwasser oder Zahnpulver; diese sind sehr oft schädlich. 7. Man benutze einfach ein wenig weiche Schlemmkreide zum Bürsten, sowie höchstens etwas Salz oder Zitronensaftlösung (verschwindend wenig) zur Mundspülung. 8. Man sei dagegen nicht knausrig bei der Beschaffung der neuen Zahnbürste, wenn die alte abgenutzt ist. 9. Frühzeitig fange man die Zahnpflege an und gewöhne die Kinder so früh als möglich an sie. 10. Zum Zahnarzt gehe man rechtzeitig, nicht erst wenn man heftige Zahnschmerzen hat, sondern zur Vorbeugung alle Jahre ein- bis zweimal. 11. Man lese diese Vorschriften nicht nur, sondern führe sie aus, so wird man sich viel Geld, Schmerzen und Krankheit sparen.

Vermishtes.

Eine Ausstellung für Schule, Haus und Herd wird in Berlin in den Räumen der Brauerei Friedrichshain vom 28. September ab stattfinden. Auskünfte werden seitens des Arbeitsausschusses, unter dem Vorhise des Regierungsrats C. Geib, im ständigen Bureau, Am Friedrichshain 16/23, erteilt.

Mutter von 51 Kindern. Auf dem ehemaligen Pariser Friedhofe Sainte-Catherine arbeiten gegenwärtig Maurer und Zimmerleute. Der Ruheplatz der Toten ist zum Bauplatz geworden, und über den Gräbern der Vater werden Volkshäuser für die Entel errichtet. Die Vereinigung „Vieux-Paris“, das sind Leute, die sich für die Vergangenheit von Paris interessieren, hoffte, auf dem ehemaligen Begräbnisplatz merkwürdige Grabmonumente zu finden; vor allem suchte man das Grabmal Mirabeaus. Das fand man nun zwar nicht, dafür aber entdeckte man einen anderen merkwürdigen Grabstein, auf dem zu lesen steht: „Hier ruht die Mutter von 51 Kindern und aller Armen: Madeleine Charlotte Lecouteur, Witwe des Charles Jean Baptiste Procasant, ehemaligen spl. Rats und Korrektors in der Rechnungskammer; gestorben im 80. Lebensjahre am 6. April 1807.“ — 51 Kinder! Die Witwe Lecouteur ist würdig, von der Nachwelt, für die sie so viel getan hat, aufrichtig bewundert zu werden.

Modepuppen. Für die Londoner feinen Modehäuser ist es sehr schwierig, die neuesten Formen der Mode in wünschenswerter Deutlichkeit ihren vornehmen Kunden, die sich fern von der Stadt in Bädern oder auf ihren Villen befinden, vorzulegen. Die feinsten Geschäftsleute haben nun eine stumme Art gefunden, die mannigfachen Reubetten der diesjährigen Herbstmode den in der Ferne weilenden Damen vor Augen

legen, wenn wir Sie nicht kennen“, sagte er grob und lachend.
„Ich bin die Mathilde Ferlan, Fabrikarbeiterin.“

Auch eine Prinzessin-Entführung.

Unter der Reihe von Entführungen von Prinzessinnen, welche die Chronik aufweist, befindet sich auch eine Entführung, die einen weniger ersten und tragischen Hintergrund hat. Sie betrifft die Prinzessin Harcourt, die am Hofe Ludwigs XIV. lebte. Hierüber wird berichtet:

Die Prinzessin war schön und schlank gewesen, aber obgleich sie noch nicht alt war, hatte sie sich zur Hagebutte verwandelt. Sie war eine große dicke Struvar, ihr Zamt hatte die Farbe einer Milchsuppe, sie hatte dicke häßliche Lippen und ihre Pfadshaare hingen immer nachlässig um sie herum, wie ihre Kleider. Sie war schücheln, immer intrigierend, voller Ansprüche, teils streitlustig, aber dabei frickend wie das Gras oder hochmäßig, je nach den Menschen, die sie vor sich hatte. Sie war eine blonde Furie mit der Freiheit, Bosheit, Gewalttätigkeit sowie dem Geiz und der Habgier einer Harpyie. Daß diese Prinzessin, die von allen gehätselt, gehäht und verachtet war, nicht um Schönheits willen für eine kurze Zeit entführt wurde, wird man ohne besondere Verwunderung gern glauben. Man wollte nicht einmal Geld von ihr erpressen, sondern lediglich einen Spaß, an dem der ganze Hof seine heile Freude hatte und der selbst dem seine Würde stets wahrhenden König Ludwig XIV. ein leichtes Lächeln entlockte.
Zwei Offiziere, ein Herr von Navailles und ein Graf von Reuillac, hatten sich seit langer

Zeit vorgenommen, der Prinzessin, die sie unabläßig belästigt und vertrieben hatte, einen Streich zu spielen. Diese Gelegenheit kam endlich an einem kalten Wintertag, an dem Hockengesehl niederkam und bald das Land in schnelle Täler hüllte.
Die Prinzessin, die sich eines sehr gefunden Schlafes erfreute, war nicht wenig erschrocken, als sie im Morgendämmerung verdächtiges Geräusch in ihrem Zimmer vernahm und, als sie noch schlaftraumen den Kopf erhob, eine Gesellschaft von fünf verumtunten, in dicken Pelzen stehenden Gestalten sah. Sie wollte aufschreien, da trat ein bärenhaftes Ungeheuer auf sie zu, befaß ihr zu schmelzen, hieß sie schnell sich anziehen und ihnen folgen. Die Prinzessin hatte begrifflicher Weise nicht die mindeste Luft dazu, mühte sich aber doch, als sie die drohenden Gestalten sah, dazu emsighellen. Noch vor der Tür machte sie einen Rücktritt, aber da ward sie von vier kräftigen Jäulern gepackt, in einen Schützen gefest, der mit ihr davonjagte, und unterweges während einer Fahrt, die ihr endlos schien, mit geheimnisvollen Anbeutungen gemeinigt, die nichts geringes als ihren Tod zu bedecken schienen. Von diesem Reuegefühl ergriffen, beichtete sie laut alle ihre Sünden, ohne zu bemerken, daß die Begleiter die Rippe abwandten, weil sie Rippe hatten, ermit zu bleiben, denn die Prinzessin legte sich in ihrer Beichte nicht den geringsten Zwang an. Endlich wurde sie in einer Bauernfeste abgelegt und ihrem Schicksal überlassen, nachdem sie gelobt hatte, in sich zu geben und sich zu bessern.
Obwohl sie später erfuhr, wer ihr den Streich gespielt hatte, hätte sie sich doch, nur weil sie eine Wiederholung des Spases fürchtete, gegen Navailles und Reuillac irgend etwas zu unternehmen.

Literarisches.

Eingegangene Druckschriften.

(Befprechung einzelner Werke vorbehalten.)
Das unübertreffliche Mode- und Familien-Journal „Mode und Haus“ (Verlag John Henry Schwert, Berlin W. 35) beginnt seinen 21. Jahrgang. Das vorliegende Heft hat wieder eine hochmoderne Ausstattung. Trotz jahrelanger illustrierter Extra-Beilagen und ungeheurer, einzig dastehender Höhe des Gebotenen — jede Nummer erscheint über 40 Seiten stark mit großem Schmuck — kostet „Mode und Haus“ nach wie vor nur 1 Mk. (Ausgabe ohne Korrektur) resp. 1,25 Mk. (Ausgabe mit Korrektur) bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Neben einer vorzüglichen Moden-Zeitung mit großem Schmuckgehalt, der es jeder Dame ermöglicht, ihre eigene Garderobe und die der Kinder selbst herzustellen, sowie naturgetreue Handarbeiten-Vorlagen bringt „Mode und Haus“ eine überaus reichhaltige illustrierte Beilage mit Beiträgen erster Autoren, darunter passende Romane in jeder 148igen Nummer. Außerdem weisen wir hin auf die Beilagen „Kerzigliche Ratgeber“, „Illustriertes Damen-Wißblatt „Gummi“ und die sehr begehrte, 8 Seiten starke „Illustrierte Ankerweib“; ferner „Mutilbibliothek, Mispel-Extra-Beilage, Jurist, Ratgeber“ etc. Trotz dieser enormen Reichhaltigkeit kostet „Mode und Haus“, dieses Lieblingsblatt der deutschen Frauen, nur 1 Mk. pro Quartal; außerdem erscheint eine besonders empfehlenswerte Ausgabe mit farbigen und Stahlstich-Koloris und naturfarbigen Handarbeiten-Vorlagen zu 1 1/2 Mk. pro Quartal. Gratis-Probennummern bei allen Buchhandlungen und dem Verlag: John Henry Schwert, Berlin W. 35.

Die Ehe.

Von H. C. Weber.
Wenn zwei sich das Versprechen geben, Auf Eternum sich vereinen zu leben, Und dies das Ständesamt bescheinigt, Sind sie zu einer E! vereint.
Doch leben unbekümmert zwei Zusammen, nennt man's Schwelmelei, Denn es ist fractional vorzugehen, Man soll nur abwechselnd lischen.
Hat man das Jawort laut gesprochen, So folgen ihm die Pflitterwochen, Die oft sich angenehm erweisen, Denn meistens ist man dann auf Helsen, Und Zu billi deshalb nicht verpflichtet Zu essen, was sie hergerichtet.
Man zieht nun in die Wohnung ein, Sie tocht, Dich plagt der Reue Wein, Denn Liebe leidet mit dem Kauch, Sie ärgert sich auch Zu sie nach.
Die Gattin ruht sich geht gern aus, Du bleibst gern ungemüht zu Haus.
Sie schwärmt für Schiller, Ohen, Schlegel, Tu spielst gern Saten und schreibst gern Regel.
Sie will das Leben erst genießen, Tu nimmst sie, um es abzuschließen.
So sieht man zwar am jeden Tag, Doch hin der Mann und hier die Frau, Und dieses Tausch's Tag und Nacht Kennt man der Ehe Zaubermacht.
(Aus dem „Neidenboten“.)

Bartsch & von der Brelie

(vormals B. H. Bührmann).

Zum Umzuge!!

Gardinen!
Gardinen!
Gardinen!
Gardinen!

Teppiche!
Teppiche!
Teppiche!
Teppiche!
Teppiche!

Stores!
Stores!
Stores!
Stores!

Unerreichte Auswahl!

Preise anerkannt niedrig!

B. Nolle

Friseur, Bismarckstraße 10,
empfiehlt sich zur Anfertigung
sämtl. Haararbeiten
wie Flechten, Perrücken, Toupets,
Damenfrisette, Uhrketten, Haar-
blumen und Wilder zum Ansetzen
an Verstorbene, Haarunterlagen.
Große Auswahl in fertigen Frisuren.

Anton Brust, Bant.

Zur Siebzeit
empfehle ich große Auswahl in

Gardinen

zu niedrigen Preisen.

Anton Brust, Bant.

Heinrich Kneten

Kammerjäger und Desinfektoren für
Wilhelmsbade, die Gemeinden Bant,
Doppens und Reunde, **desinfiziert**
gründlich bei billigster Preisberechnung
Wohnungen von Krankheitserregern und
beseitigt sämtliches Ungeziefer binnen
kürzester Zeit. Für gründliche Reinigung
wird garantiert. — Mühselige und
schwierige Beseitigungen adressiere man:
Deppens-Tonnbeich, Schulstr. 21.

Empfehle

Tilchler - Bretter

schöne trockene Ware in
allen Dimensionen.

Georg Thaden

Neubremen.
Telephon Nr. 373.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.
Erstes und feinstes Lampen-
Geschäft am Platz.

Größte Auswahl

in elektrischen,
Gas- und Petroleum-Arten,
Lampen und Ampeln.
Großes Lager in sämtlichen
Zubehörteilen.

B. F. Kuhlmann,

Bismarckstraße 17.

Normalwäsche-Unterzeuge.

„Vertules-Band“, vorzügliche Qualität	1.50, für Knaben 1.00 M.
„Helfenhemd“, vollständig kempfrei	1.80, für Knaben 1.40 M.
„Normalhemd Prima“, wollhaltig und sehr weich	1.00, für Knaben 1.50 M.
„Granithemd“, unverwundlich im Tragen	2.30, für Knaben 1.75 M.
Normalhemd „Spezial“, schwer und sehr haltbar	2.50, für Knaben 1.90 M.

vorrätig auf der Brust oder auch auf der Schulter zu knöpfen.
Billigere Qualitäten, auch mit doppelter Brust, schon von 95 Pf. an.
Normal-Unterhosen in allen Größen, 0.95, 1.25, 1.60, 1.90 und 2.50 M.

Normalhemden und Normalhosen mit angewebtem Futter.
Wollene Westen — Unterjacken — Socken — Strümpfe.
Reichhaltige Auswahl. Vorzügl. Qualitäten. Billige, feste Preise.

Heinrich Gerdes & Varel.

Zu Abschließen

für Feuer-, Lebens-, Unfall-,
Sackpflucht-, sowie Kinder-
Versicherungen
empfiehlt sich unter kulantesten Be-
dingungen

Joh. Saake,

Bant, Nitzschersichstraße 39, I.
Vertreter der „Victoria“-Berlin.

Anton Brust, Bant.

Herbst- u. Winterwaren

— als: —

Handen für Damen u. Kinder
Taschentücher,
Kinderjäckchen,
Damen-Westen,
Kopftücher und
Unterzeuge
sind eingetroffen.

Anton Brust, Bant.

Rudelsburg, Varel.

Sonntag den 18. September,
nachmittags von 4 Uhr an:

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein
Georg Meinen.

Vereinshaus „Zur Arche“.

Heute sowie jeden Sonntag:

Grosser öffentl. Ball.

Verkäufliches Orchester. — Anfang 4 Uhr. — Hierzu ladet ein
Gerh. Heiken.

Priets Möbel-Magazin

• Ostfriesenstraße 59 •

ist die beste u. billigste Bezugsquelle für Brautausstattungen
sowie einzelner Erbschaftsmöbel aller Art.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Wilhelm Bremer

Möbelmagazin u. Bettengeschäft

Peterstr. 33. Bant. Peterstr. 33.

Fernsprecher Nr. 466.

Vergnügnungs-Anzeiger

Sonntag den 18. Septbr.

Etablissement Friedrichshof.

Grosse Tanzmusik.

H. Willmann.

Colosseum.

Grosse Tanzmusik.

W. Müller.

Schützenhof.

Grosse Tanzmusik.

Abwechslend Blas- u. Streichmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein

C. Hahn.

Clysiun.

Grosse Tanzmusik.

J. Folkers.

Müstringer Hof.

Grosses Tanzkränzchen

Paul Haase i. B.

Kaffeehaus Lilienburg.

Grosses Garten-Konzert

mit nachfolgendem

Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Th. Frier.

„Anker“, Kopperhörn.

Familien-Kränzchen

Nur für Zivil.

Th. Garlichs.

Tonhallen

Wilhelmsb., Ostfriesenstraße.

Seute Sonntag:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Glend.

Billig zu vermieten

auf sofort oder später eine Ober-
eine dreie. erste Etagenwohnung, mit
abgeschlossnem Korridor.

G. Dirichs, Nitzschersichstr. 35.

PLAKATE

zu Geschäfts- und privaten Zwecken, liefern wir in modernster Ausführung, sowohl in Schwarz- wie in Buntdruck, zu zivilen Preisen.

Paul Hug & Co. Bant.

Öffentlicher Verkauf.

Dritter und letzter Termin zum öffentlichen Verkaufe der dem Tischlermeister Wilh. Köster in Bant gehörigen, an der Miltichersichstraße 30 und Bremer Str. 24 belegenen

Wohnhäuser

findet statt am **Wittwoch den 21. September**, abends 8 1/2 Uhr in **Abrahams** Wirtshaus, Ecke der Miltichersich- und Bremer Straße. Falls in diesem Termin ein nur irgend annehmbares Gebot abgegeben wird, erfolgt der Zuschlag sofort. Weitere Verkaufstermine finden nicht statt.

Mandatar G. Schwitters, Bant, Nordstraße 16.

Auktion.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Montag den 19. Septbr.**, nachmittags 2 1/2 Uhr anf. im Auktionslokale, Neustraße 2,

2 Sofas, 1 Sofa Tisch, 1 Bertikow, 1 Spiegelschrank, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 großer Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, 3 Stubentische, 3 Küchentische, mehrere Stühle, 1 Waschkommode, mehrere Spiegel, Bilder und Lampen, 5 Regulator, 2 Nähmaschinen, verschiedene Blumen, 1 Wasserbank, 1 Kinderwagen, 1 Petroleumheizen, verschiedene Hausgeräte,

sowie eine große Anzahl Herrenhosen, Kinderanzüge und Kragen,

auch einen Vollen Herren-, Damen- u. Kinderschuhe

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Sachen sind mit Ausnahme der Schuhwaren gebraucht, aber noch gut erhalten, und am Verkaufstage von mittags 12 Uhr an zu besichtigen.

Heppens, den 15. September 1904.

H. P. Harns Auktionator.

Baupläge

an verschiedenen Straßen zu verkaufen.

Baugelder

stehen dem Käufer auf Wunsch zur Verfügung. Hypotheken vermittelt ich dem Käufer ebenfalls.

Mandatar G. Schwitters, Bant, Nordstraße 16.

Gründlicher Unterricht im Zeichnen, Schneiden u. Garnieren nach preisgekrönter Methode. Monatl. Kurs. 1. u. 2. Termin. Unterrichts- u. Schülerarbeiten zu sehen. In Mädchen für oterel- u. halbjährl. Besetzt können sich täglich melden; für letztere 4 Mt. pro Monat. Extraturus für Frauen. **Modemische Fachschule von Frau M. Hachmeister**, Vert. Börsenstr. 16.

Arm oder reich, ist bei mir gleich!

Kredit

erhält doch ein Jeder bei beliebiger Anzahlung in Möbeln, Betten, Teppichen, Gardinen, Portieren, Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Wäsche, Kleiderstoffen, sämtlichen Manufakturwaren, Wand-, Stand- u. Taschen-Uhren.

Selbstspielende Musikwerke. Für Vollware garantiere keine Fabrikarbeit. Eigene Werkstatt im Hause.

W. Nissenfeld

Bant, Mittelstraße 5.

Hoher Feiertage halber

— ist unser Geschäft —

Montag den 19. Septbr.

bis abends 7 Uhr geschlossen.

Kaufhaus

J. Margoniner & Co.

Doornkaat-Bräu, Münchener Art, Doornkaat-Bräu, Pilsener Art, Altis-Bräu, alkohollunischädlich.

Garantie: Nur aus Malz, Hopfen und Wasser gebraunt und mit Hefe gegorene Biere.

Altis-Bräu ist zu jeder Tageszeit belohnlich, auch solchen Personen die sonst keine Biertrinker sind.

Hauptniederlage: **Joh. Gerdes, Bökerstraße 9.**

Hoher Feiertage halber

bleibt mein Geschäft am Montag den 19. Septbr. cr. bis abends 7 Uhr,

geschloffen

W. Nissenfeld.

Restaurant und Café „Monopol“

Bant, Mittelstraße 9.

Großes Konzert

der beliebten Konzertjünger, Schupplattlänger und Instrumental-Gesellschaft „**D. Oberländer**“.

Direktion: **Nickl Kumpfmüller.**

5 Damen, 2 Herren, in prachtvollem Nationalkostümen.

Sonntag von 11 bis 1 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.**

Obige bestrenommierte Konzertgesellschaft wird in meinem, nach baulicher Veränderung **renoviertem Lokale** nur kurze Zeit konzertieren und lade zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

.. ff. Speisen und Getränke in bekannter Güte. .. Tag und Nacht geöffnet.

E. Herrmanczyk.

Banter Konsum-Verein

c. G. m. b. H.

Wegen Beerdigung der Frau unseres Bäckereiverführers **Harns** findet die Auszahlung der Dividenden am Montag nachmittag in Tonndich nicht, wie bekannt gemacht, von 2 bis 6 Uhr, sondern von 4 bis 7 Uhr statt.

Der Vorstand.

Naturheilverein Bant-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am **Freitag den 23. September cr.** in den Tonhallen (Cirkelstraße hierleib) stattfindenden

7. Stiftungs-Fest

— bestehend in —

• **Konzert, humoristischen Vorträgen.**

• **Hypnotischem Experimental-Vortrag, Theater u. Ball.**

— **Anfang 8 Uhr abends.** —
Konzert- und Ballmusik von der Kapelle des 2. Seebataillons.

Entree für Mitglieder 50 Pf., Ball frei, — für Nichtmitglieder 50 Pf., Ball 50 Pf., — Damen haben freien Zutritt.

Mitglieder erhalten die Einladungskarten durch den Vereinsboten zugestellt. Freunde und Gönner unfr. Vereins sind herzl. eingeladen. Karten sind zu haben bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern und dem Vereinsboten sowie in folgenden Verkaufsstellen: In Bant bei **Fr. Janßen**, Naturheilkundiger, Uhlendstr., **Sasse**, Restaur., **Petersstr.**, **Baumüller**, Spezialgeschäft für Gesundheitspflege, **Petersstr.**, **Fr. Witten**, Barbier, Neue Wilh. Straße 5, in Heppens bei **Vogwardt**, Spezialgeschäft der Nahrungsmittelbranche, **Friederlensstr.**, **Barthausen**, Restaur., **Heinrichshof**, **Vilkenburgstr.**, **Wulff**, Kaufmann, **Margaretenstr.**

Der Vorstand.

Hypothekarische Darlehen

vermittelt **Wilh. J. Fimmen**, Oldenburg.

Vertreter in Wilhelmshaven:

W. Berger, Wilhelmstraße 8.



Dem Zuge der Zeit

sowie vielfach geäußerten Wünschen unserer geschätzten Kundschaft folgend, haben wir uns entschlossen, unseren verehrl. Kunden

Fünf Proz. Rabatt

zu gewähren (Zucker und Kaffee unter 1 Mk. das Pfund sind ausgenommen).



Preise u. bekannt gute Qualitäten wie bisher.

Für je volle 20 Pf. Einkauf wird eine Sparmarke verabfolgt.

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, von dieser Vergünstigung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Ausserdem erhält **heute** jeder Käufer, soweit der Vorrat reicht, bei Einkauf unserer Kaffees

≡ eine Düte Konfekt. ≡

Kaisers Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Verkaufsfilialen in Wilhelmshaven:

Bismarckstr. 10 • Marktstr. 26 • Roonstr. 89.

Eigene Cacao-,
Chokolade-, Zucker- und
Backwaren-Fabrik.

Eigene Fabriken:
Berlin Breslau Heilbronn
Viersen.

Hängelampen,
Kronleuchter,
Säulenlampen,
Tischlampen,
Ampeln,



Klavierlampen,
Wandarm Lampen,
Küchenlampen,
Nachtlampen,
Sämtliche Lampen-Zubehörteile

empfehlen in großer Auswahl zu billigt gestellten Preisen

Uhlhorn & Siegmund,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 59.
Telephon Nr. 30.

Heppens, Verläng. Göderstraße 26.
Telephon Nr. 71.

Kartellkommission

Montag: Außerordentl. Sitzung.

Arbeiter!

Zieht Euch nur von organisierten Gehilfen bedienen, fragt nach der grün-Rotkontrolle. Unseren Kollegen zur Kenntnis, daß jeden Donnerstag, abends 9 1/2 Uhr, bei Saate, Grenzstr., Zahlens 11, wofür auch die Kontrollkarten abgestempelt und neue Mitglieder aufgenommen werden.

Friseurgehilfen-Verband

Elisenlust

Berl. Göderstraße 96.

Sonntag:

Groß. Konzert.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Um geneigten Zuspruch bittet
F. Sachtjen i. V.

Meinen Möbelwagen

empfehle zu Anzügen bei billigster Preisstellung.

August Meyer,
Fischer Straße 63.

Fahrräder

werden sauber und billig vernichtet, emalliert und repariert bei
Paul Fischer,
Klimentstraße 23 a.

Zum Neubau Bremerstraße beim Straßenbusch sind zum 1. Oktober schöne billige drei-, vier- und fünf-räumige Wohnungen, sämtlich abschließbar und mit Balken, zu vermieten.
J. Ferdinands, Werber, 72 I.

Massiv goldene Trauringe
4 bis 25 Mk. Freundschaftsringe in unerreichter Auswahl. Sehr Gold von 1,50 Mk. an.
G. D. Wempe, Juwelier,
Bant, Neue Wiltsh. Str. 56. Eldersberg, Lange Str. 33.

Zum Ankauf von Lampen, Knochen, Eisen u. Metallabfällen empfiehlt sich
G. Fischer, Bant, Mittelstr. 20.
Vollfacte wird vergütet.